

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1947

55 (18.7.1947)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

2. Jahr Nr. 55

F B S

Freitag, 18. Juli 1947

Einzelpreis 20 Pfg.

Wiederholt sich der Spanienkrieg in Griechenland?

Erster Heeresbericht der demokratischen Armee veröffentlicht - Blutige Kämpfe

Paris. Im „Franc-Tireur“ schreibt Marcel Fourrier: „In Wirklichkeit verfolgt die Athener Regierung das Ziel, jedes Uebereinkommen zu verhindern. Der monarchisch-faschistische Plan bezweckt, jede demokratische Lösung unmöglich zu machen, weil sie ja das Ende der Diktatur bedeuten würde. Er treibt die Lage bis zum Äußersten in der Hoffnung, ein umfassenderes Eingreifen der Vereinigten Staaten herbeizuführen und dadurch jede Stimme zugunsten einer nationalen Versöhnung zum Schweigen zu bringen. Das ist so offensichtlich, daß die Engländer, denen die schwere Verantwortung zufällt, das jetzige Regime in den Sattel gehoben zu haben, sich offiziell davon lossagen. Wenn die Vereinigten Staaten der Athener Regierung Geld und Waffen zur Aufrechterhaltung der Diktatur liefern, werden auch die Republikaner Geld und Waffen zur Verteidigung der Republik zu finden wissen, und wir werden eine Wiederholung des Spanienkrieges erleben. Um des Weltfriedens willen darf das nicht eintreten.“

Ausländische Einmischung

Belgrad. (Südena-AFP) Die Agentur Tanyug veröffentlicht einen Bericht des Oberkommandos der griechischen demokratischen Armee, der von General Markos unterschrieben ist. „Das Oberkommando der griechischen Armee“, so heißt es in diesem Kommuniqué, „protestiert gegen die direkte oder indirekte Einmischung der britischen und amerikanischen Behörden in dem Kampf gegen die Verbände der demokratischen Armee. Diese Behörden unterstützen damit die griechischen monarchistischen Faschisten und tragen damit zum Bürgerkrieg bei, der von Tag zu Tag größere Ausmaße annimmt. Das Oberkommando der griechischen Armee betont, daß es unmöglich ist, zwischen griechischen Regierungstruppen und anglo-amerikanischen Verbänden zu

unterscheiden, die an den Kampfhandlungen gegen die demokratische Armee teilnehmen. Wir haben ausreichende Gründe für die Vermutung, daß bei den Einsätzen der griechischen Luftwaffe auch englische Flugzeugführer verwendet werden. Außerdem nehmen amerikanische Offiziere an sämtlichen Besprechungen der griechischen Armee teil.“

Terror in Athen

Athen. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden in Athen 1100 Personen und im Piräus 1400 Personen verhaftet. Damit wurden seit dem 8. Juli nach amtlichen Angaben in Athen und dem Piräus 5600 Personen festgenommen. Es steht indessen fest, daß die Zahl der in den beiden Städten durchgeführten Verhaftungen bereits 7000 überschritten hat. In gut informierten Kreisen der griechischen Hauptstadt betont man, daß im Laufe dieser Woche Haftbefehle gegen Nicolas Zachariades, Porphyrogenis, Partsalides und andere führende Persönlichkeiten der

kommunistischen Partei und der EAM ausgestellt werden sollen. Die Todesstrafe für „Hochverrat, Verschwörung, Anwerbung irregulärer Truppen und Beteiligung an Kampfhandlungen gegen die Regierungstruppen“ wird vom Staatsanwalt gefordert werden. Die Regierungspresse verlangt außerdem, daß der ehemalige Außenminister, Jan Sophianopoulos, der Leiter der sozialistischen Partei, Professor Svolos, und sein Generalsekretär, Esirimokos, vor Gericht gestellt werden.

Protest des WGB

Paris. In einem Telegramm an die Vereinten Nationen protestierte der Weltgewerkschaftsbund gegen die unter dem Vorwand einer kommunistischen Verschwörung erfolgten Massenverhaftungen von Arbeiterführern in Griechenland. Das Telegramm fordert die UN auf, Maßnahmen zu ergreifen, um die Rückkehr Griechenlands zu einem freiheitlichen Regime zu sichern.

Um die deutsche Produktion

Großbritannien lehnt anglo-amerikanische Zweierkonferenz ab

London. Die britische Regierung hat eine amerikanische Einladung zu einer Konferenz über Erhöhung der deutschen Produktion abgelehnt.

Paris befriedigt

Paris. (Südena-AFP) In französischen diplomatischen Kreisen ist man über die Ablehnung seitens der englischen Regierung einer amerikanischen Konferenz in Washington über die Erhöhung der deutschen Produktion nicht überrascht. Es besteht hier in der Tat der Eindruck, daß die Ansichten der englischen und amerikanischen Regierungen bezüglich der anzuwendenden Beugungen für die Erhöhung eines deutschen Produktionsniveaus noch ziemlich weit auseinandergehen.

So ist z. B. bekannt, daß die Engländer auf einer Verstaatlichung der Ruhrindustrie beste-

hen, einer Bedingung, die einer Arbeiterregierung durchaus normal erscheint, die jedoch für die amerikanische Verwaltung unannehmbar ist, da sie keinerlei Neigung hat, Maßnahmen sozialistischen Geistes zu treffen. Es liegt absolut nicht im Sinne Großbritanniens, daß die Ruhr unter die ausschließliche Kontrolle des amerikanischen Kapitals gerät. Frankreich wiederum steht einer Verstaatlichung, die sich letztendlich zu Gunsten Deutschlands auswirken würde, feindlich gegenüber.

Nicht weniger feindlich stellt Frankreich sich zur Erhöhung des industriellen Produktionsniveaus ein, das augenblicklich auf sieben Millionen 500 000 Tonnen jährlich festgesetzt ist und das in Washington geplante Konferenz voraussichtlich auf 12 Millionen Tonnen erhöht hätte. Man ist also in Paris mit der britischen Ablehnung zufrieden, weil dadurch verhindert wird, daß eine Entscheidung zustande kommt, die den französischen Ansichten derart widerspricht.

Amerikas Sicherheit von Marshall-Plan abhängig

Salt Lake City. (Südena-AFP) Mehrere Staatsgouverneure, die an dem Jahreskongreß in Salt Lake City teilgenommen haben, erklärten, daß die Geheimkonferenz, die 35 Minuten dauerte, und im Anschluß an die Rede General Marshalls am Montagabend stattfand, von „außerordentlicher Bedeutung“ war. Die Mehrheit der Gouverneure betont, daß „die Sicherheit und Zukunft Amerikas vom Erfolg des Marshall-Planes abhängen“.

Pariser Konferenz beendet

Paris. Die von Großbritannien und Frankreich einberufene Wirtschaftskonferenz ist mit der dritten Sitzung am Dienstag zu Ende gegangen. Sie nahm den Bericht des Arbeitsausschusses an und beschloß, die Schaffung einer Organisation aus einem Exekutivausschuß und vier technischen Ausschüssen nach den ursprünglichen Vorschlägen. Franco-Spanien soll von dieser Organisation, der der Name „Ausschuß für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas“ verliehen wurde, „vorübergehend ausgeschlossen“ sein.

Das wesentliche Diskussionsreferat war das des sozialdemokratischen belgischen Außenministers Spaak, der davon sprach, die Betonung der Souveränität der Einzelstaaten sei allzuoft „wirtschaftlicher Egoismus“ und gleichzeitig von der neuen Organisation forderte, sie solle „die einzelnen Pläne für den Wiederaufbau der einzelnen Länder aufeinander abstimmen“, mit anderen Worten, sie solle ein Organismus für den Eingriff in die nationale Unabhängigkeit dieser Staaten sein.

Außenminister Bidault stellte als Gewinn der Konferenz fest, daß es gelungen sei, Staaten zusammen zu bringen, welche sich schon lange nicht mehr an einem Konferenztisch getroffen hätten.

Deutschland war auf der Konferenz nicht vertreten.

Erfolge der chinesischen Volksarmee

Shanghai. Nach einer längeren Ruhepause haben zwei Heeresgruppen der chinesischen Volksarmee in der Provinz Schantung in einem überraschenden Vorgehen das Kohlenzentrum Thaochung angegriffen, zwei andere Heeresgruppen nähern sich dem Grenzbezirk Schantung-Kiangsu, von wo aus sie Ssuschow, den bedeutenden Stützpunkt der Kuomintanggruppen in Nord-Kiangsu, bedrohen.

Aus dem Inhalt
UNSER TAG feiert seinen ersten Geburtstag
*
Zum Bundestag der Gewerkschaften
*
12 Holzschnitte von Masereel
Text von Hermann Hesse
*
Max Liebermanns 100. Geburtstag
*
USA-Wirtschaft nach dem Kriege

Dr. Karl Bittel

Geburtstagsplauderei

Es ist ein kleines Jubiläum, das wir heute feiern. Vor einem Jahr, am 17. Juli 1946, wurde mit seiner ersten Nummer „Der neue Tag“ aus der Taufe gehoben. Nackt und arm zappelte unser kleiner kommunistischer Erdenbürger in seiner Wiege, neben dem sozialdemokratischen „Volk“ in Freiburg, mitten im bereits dicht und dick besetzten Zeitungswald der bürgerlichen Presse unserer Zone. Denn was wir einstmalig an stolzer Arbeiterpresse aus Groschen aufgebaut hatten, war von den Nazis samt und sonders vernichtet worden. Von Wiedergutmachung war noch keine Spur zu sehen; und das bis heute nicht. Rein aus dem Nichts mußte aufgebaut werden.

Nun ist schon ein volles Jahr seitdem ins Land gegangen. Ein hartes Jahr, mitten in der unsagbaren Not dieser Zeit. Ob das Werk gelungen ist? Was wollten wir? Und was haben wir fertig gebracht? Darüber sind ein paar Worte im Kreis unserer Leser, der überraschend schnell zu einer kameradschaftlichen Lesergemeinde geworden ist, zu sagen. Es sei gestattet das im Plauderton zu tun, wie wenn Redaktion und Leserschaft um eine — leider imaginäre — Geburtstagstorte mit Bohnenkaffee säßen. Denn dieser erste Feiertag sei für uns eine Pause im bewegten auf und ab mühevoller Tages- und Nacharbeit. Deshalb wollen wir heute einmal nicht von Forderungen, Programmen und Thesen sprechen, sondern uns ganz persönlich über Fragen und Dinge unterhalten, die uns am Herzen liegen und über die zu sprechen nicht unnützlich ist.

Im Frühjahr 1945 hatten wir natürlich gedacht, daß nach der gelisteten Nacht jener zwölf Jahre (die immer seltener mit illegalen Flugblättern und Zeitungen und später mit geheimen Radioempfangen erhellt wurde), sofort wieder unsere Lichter der sozialistischen Arbeiterpresse angezündet werden könnten. Im Bodenseegebiet taten das auch die Genossen in Singen bereits am 1. Mai 1945 mit ihrem „Neuen Deutschland“; leider nur von kurzer Dauer. Alle weiteren Pläne scheiterten, bis wir endlich nach zehn Monaten, längs nach der bürgerlichen Presse, eine Lizenz für unsere „Volkszeitung“ in Singen erhielten. Das war eine große Verheißung! Denn diese erste Arbeiterzeitung in sämtlichen Westzonen, die am 15. März 1946 erschien, wurde gemeinsam vom „Aktionsausschuß der Sozialisten und Kommunisten“ zusammen mit den Gewerkschaften herausgegeben. Leider scheiterte auch dieser Versuch. Nach weiteren Bemühungen kam erst vier Monate später die Lizenz für unsere kommunistische Zeitung „Der neue Tag“, der inzwischen in „Unser Tag“ geändert werden mußte.

Wir sind mit dieser Zeitung vor allem jenem Programm der Arbeitereinheit treu geblieben, denn hier liegt die entscheidende Frage der Arbeiterklasse und des Sozialismus. Nur von hier aus lassen sich alle Probleme des Tages und der Zukunft lösen, sowohl die Rettung aus der Not der Gegenwart, als auch die Gestaltung der Zukunft ganz Deutschlands. Wer heute die mehr als hundert Nummern unserer Zeitung durchblättert, begreift, daß diese Frage der Einheit gestern, heute und morgen die entscheidende ist. Unsere Lesergemeinde hat das gut verstanden. Die Auswirkung unseres Standpunktes ist stark, zusammen mit der Anerkennung, daß diese Volkszeitung sich mutig und unerschrocken für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen eingesetzt hat. Unser leidenschaftlicher Kampf verläuft in der guten Tradition, mit der Marx und Engels vor 99 Jahren ihr „Organ der Demokratie“ in Köln geführt haben.

Wir gaben uns Mühe, daß im Kampf um wahre Demokratie (das heißt bei uns Volksherrschaft) und echten Sozialismus uns keine Zeitung übertrifft. Wenn es keine anderen Beweise gäbe, so bezeugt das der Widerstand und die Reaktion, auf welche unsere Zeitung in gewissen Kreisen gestoßen ist. Wir erfahren es täglich in anonymen Zuschriften, daß der Faschismus noch da ist, und der Militarismus längst nicht ausgerottet. Auch der Bürokratismus führt ein unenträgliches Herrscherdasein und die Feinde der neuen Zeit sind untereinander so verschworen wie ehemals. Es wird weiter schwere Zusammenstöße geben, die wir als Kampforgan unerschrocken führen werden. Wir freuen uns, daß die Leserschaft, die wir zur Wachsamkeit aufgerufen hatten, tapfer mit uns steht. So soll es bleiben. Offene Augen und mutiges Zupacken in jedem einzelnen Fall, darauf kommt es an, wenn wir die verantwortungsvolle Aufgabe, die jede demokratische Presse heute haben sollte, erfüllen wollen.

In den politischen Fragen der engeren Heimat und ganz Deutschlands hat unsere Volkszeitung klare Haltung; unsere Leser...

wen das gut verstanden und wissen, was das bedeutet. Es geht heute wirklich um entscheidendere Dinge, als viele es sehen oder wahr haben wollen. Und es kommt darauf an, daß das werktätige Volk seine politische Rolle zu spielen weiß. Wir geben die sachlichen Informationen und ziehen deutliche Folgerungen. Unsere Artikel sollen Gesicht und Charakter haben. Das eben ist der erfreuliche Unterschied zum Generalanzeiger üblichen Angedenkens, der aus dem Mischmasch seines Inhaltes nur Profit ziehen will — solche und solche. „Unpopulär“ zu sein ist oftmals notwendig.

Eine ernste Aufgabe für uns war, dem Leser sein während der 12 Terrorjahre verlorenes Wissen wiederzugeben und der Jugend eine neue Weltanschauung aufzubauen — helfen. Demokratische, Aufklärung, Erziehung und sozialistische Schulung haben wir auf „unserer dritten Seite“ und in Beilagen die Fülle geboten — manchem schien es zu viel für eine Zeitung —, und reichen Dank dafür geerntet. Dabei konnten wir auch Brücken schlagen in die benachbarten Länder, Brücken, die zur Verständigung und zum Frieden der Welt führen! Insbesondere hatten die Leser bei uns, durch keinen „eisernen Vorhang“ gehindert, offenen Blick in den Osten, sowohl in die sowjetisch besetzte Zone, als auch in die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Daran liegt uns viel. Denn nach der infamen Hetze (die noch andauert) und dem ungeheuren Verbrechen, das der Nationalsozialismus an der Sowjetunion begangen hat, muß vieles ins richtige Licht gebracht werden. Im Sowjetland hat die marxistische Lehre und der Sozialismus seine entscheidende Anwendung und weltweite Auswirkung gefunden und in der Ostzone hat die Arbeiterbewegung, auf dem starken Fundament der SED — mit der wir Kommunisten in Arbeitsgemeinschaft stehen — schlechtere historische Leistungen vollbracht. Dem Haß aller ihrer Feinde setzen wir die Verehrung und Liebe treuer Freunde entgegen! Unsere sozialistische Lehre gibt uns dazu die Ueberzeugung, wo erbärmliche Wichte den „rolenden Rubel“ (auch in Benzin und Papier) witem, weil sie andere Impulse überhaupt nicht kennen und begreifen.

Zeitungsarbeiten ist heute keine reine Freude. Zweimal vier bis acht Seiten wöchentlich ist überhaupt keine Tageszeitung, die so notwendig wäre wie das tägliche Brot, und worum wir unsere Bruderblätter in der sowjetischen Zone beneiden. Daß wir keine Vorzensur mehr haben, verdanken wir dem Entgegenkommen der Militärregierung. Einstweilen fehlt jedoch noch viel zu jener märchenhaften „Pressefreiheit“, wovon wir in unseren neuen Verfassungen lesen können. Die Papierknappheit setzt der stürmischen Nachfrage enge Grenzen. Durch mangelhafte Freizügigkeit erwachsen täglich Schwierigkeiten; die Laissez-passier, überfüllte Züge, schwierige Telefonate, Autopannen u.a.m. Die technischen Hemmnisse überschreiten noch alles Maß, ob es sich um Fernschreiber, Schreibmaschinen, Farbbänder, Schreibpapier, Glühbirnen usw. handelt. Doch die Zeitung läuft pünktlich aus der Maschine, und wo sie nicht rechtzeitig ankommt, soll der Leser dieselbe Energie entfalten, wie wir es in Offenburg tun.

„Ein ernstes Kapitel sind die — freundlich gesagt — passiven Widerstände der Behörden gegenüber unserer Zeitung. Gewiß fehlt noch das schützende und fördernde Pressegesetz. Aber trotzdem sollte niemand das Recht der Auskunftsspflicht — aus demokratischem Grundsatz, wenn er vorhanden wäre — mißachten. Was für ein Ausweichen bei Auskünften, schlepende Beantwortung bei Anfragen oder auch ganz offene Weigerung. Es gibt Fälle zur Verhinderung von Kritik, die skandalös sind. Wie wenige Spuren von Achtung und Förderung der Pressefreiheit sind noch zu finden, Gewiß, vielen ist „Unser Tag“ unbenommen; das muß aber so sein. Zugestanden, daß mancher uns zum Teufel wünscht, aber das darf nicht so weit gehen, daß der Herr Bürgermeister der gastlichen Stadt, die uns beherbergt, als uns sein Wohnsamt immer noch keine geeigneten Redaktionsräume zuweisen konnte, einfach die Redaktion mitten im Winter aus dem

Ruhr-Problem - Konkurrenz-Problem

Berlin. (Südena) „Eine der ernstesten Folgen des Krieges wird Entziehung der Selbstbestimmung Deutschlands über die Ruhr-Industrie sein“, so beginnt der „Nachexpress“ einen Artikel, in dem er zu dem Schicksal des Ruhrgebietes Stellung nimmt. Eine Konferenz in Washington werde über die Internationalisierung und über die Verteilungsguote beraten. „Wir Deutschen werden bei diesen Beratungen eine sehr untergeordnete Rolle spielen“, fährt das Blatt fort. Nach einer Erklärung General Clays werde die Stahlproduktion der Ruhr weit unter dem Niveau von 1936 bleiben. Dies stehe nicht nur im Gegensatz zu der sowjetischen Forderung nach ungehinderter Wiederherstellung der deutschen Friedenswirtschaft, sondern auch zu dem geschichtlichen Denken überhaupt. „Man kann die Produktivkräfte eines Volkes nicht künstlich lähmen. Die Zeit des karthagischen Friedens ist vorüber. Wir Deutschen fragen unwillkürlich nach den Gründen, warum man uns nicht so viel arbeiten lassen will, wie wir leisten können.“

Man dürfe Deutschland die Aufgabe nicht erschweren, das Vertrauen der Welt wieder zu erwerben. Es wäre ein viel einfacher Weg, die Ruhrindustrie zu verstaatlichen, wie es die Engländer wollen und ihre Führung zu verlässigen Männern in die Hand zu geben, die Aussicht haben, das Vertrauen der Welt wieder zu gewinnen. Alles übrige würde eine sorgfältige Kontrolle leisten. „Wir haben für alles Verständnis“, schreibt das Blatt abschließend, „nur für ein Argument haben wir kein Verständnis, das von gewissen Kreisen geltend gemacht wird, daß nämlich durch eine Wiederherstellung der deutschen Friedenswirtschaft in Zukunft ein neuer Konkurrent auf dem Weltmarkt auftreten könnte, wie es der Vorsitzende des britischen Kunstseidekonzerns in aller Offenheit ausgesprochen hat.“

städtischen Gebäude auf die Straße zu setzen drohte. Oder daß die zuständige Fahrbereitschaft, die bis heute noch kein fahrbereites Redaktionsauto zu beschaffen in der Lage war, das damit begründet, daß sie „solche Beorderung nur für Behörden und siegelführende Dienststellen“ durchführen dürfe. Und die zuständige Eisenbahndirektion in Karlsruhe „bedauert“, daß sie den Redakteuren auf Dienstreisen „keine Erleichterungen schaffen könne“, auch wenn ihre Dienststelle nicht besetzt wären. So begegnet man vielerorts hervorragendem „Verständnis“ für die Presse und ihre wichtigen Aufgaben.

Oder, so einen wichtigen Fall, wie der „Tod des Arbeitermädchens in der Stockacher Arrestzelle“, der von der Presse aller Zonen mit Empörung weiter berichtet wurde, können wir nicht zu Ende führen, da die zuständige Staatsanwaltschaft in Konstanz uns bis heute — nach 8 Monaten — Ihr Untersuchungsergebnis nicht mitteilt. Ueber den Prozeß „Todesfabrik Grafeneck“ wollen wir nichts sagen, weil die von

„Was der Staat befiehlt“

Freispruch für Euthanasie-Hauptschuldigen beantragt

Nürnberg. (Südena) Der Verteidiger des Hauptangeklagten im Prozeß gegen die 23 Naziärzte und Wissenschaftler, Dr. Robert Servatius, eröffnete die Schlußplädoyers der Verteidiger. Dr. Servatius beantragte, seinen Klienten, den Hauptangeklagten Karl Brandt, der wegen Teilnahme am Euthanasie-Programm und an den Experimenten an KZ-Häftlingen angeklagt ist, freizusprechen. Er führte unter anderem aus, Brandt könne nicht zur Verantwortung gezogen werden, da nur das maßgebend sei, „was der Staat entscheidet“. Als weitere Entlastungsargumente führte Dr. Servatius die Inquisition und die Hexenprozesse an, die ebenfalls in dem Glauben an die Gerechtigkeit stattgefunden hätten. Brandt habe den ihm interstellierten Ärzten nur das Recht gegeben, nach kritischer Ueberprüfung des Gesundheitszustandes, den Geisteskranken zu töten und dies nur in dem Bewußtsein getan, daß die Ärzte Kapazitäten auf ihrem Gebiete waren. Auf die Mitgliedschaft Brandts in einer verbrecherischen Organisation eingehend, betonte Dr. Servatius, daß sein Ehrenrang in der SS nur Formsache gewesen sei.

„Taktischer Antisemitismus“

Flicks „Leben für die Juden“

Nürnberg. (Südena) „Ich bin kein Antisemit gewesen“, sagte Flick im Prozeß gegen die Hauptverantwortlichen seines Konzerns als Zeuge in eigener Sache. „Das habe ich durch die Tat bewiesen. Wenn ich antisemitische Bemerkungen gemacht habe, so war das eine taktische Angelegenheit. Wer wie ich sein Leben für die Juden eingesetzt hat, konnte sich wohl einmal eine antisemitische Bemerkung erlauben.“ Auf die Frage des Anklägers, welche Beiträge von seinen Werken an die NSDAP, oder deren Gliederungen gezahlt wurden, erklärte Flick, daß er sich darum nie gekümmert habe. Im Jahre 1940 habe er zu Händen Görings, nicht für ihn persönlich, eine Stiftung von vier- bis fünfhunderttausend Mark, und 1943 eine solche in Höhe von vier Millionen Mark gemacht.

Es ging ihn n'chts an

Dachau. (Südena) Der ehemalige Sturmbannführer und Verwaltungschef des Konzentrationslagers Buchenwald Otto Barnewald, der für die schlechte Ernährung und unzureichende Bekleidung der Häftlinge verantwortlich gemacht wird, berief sich zu seiner Verteidigung im Buchenwaldprozeß auf den Bürokratismus, der „stärker war als die Menschen“. Barnewald, den der ehemalige Lagerkommandant Hermann Pister als „pflichtgetreuen Beamten“ bezeichnet hatte, sagte, er habe alle Befehle von Berlin korrekt ausgeführt. Mit den Insassen selbst habe er in keinen direkten Beziehungen gestanden. „Ich habe die Betten in die Baracken gestellt. Wieviele Häftlinge dann in einem Bett schlafen mußten, ging mich nichts an“, erklärte Barnewald mit der Begründung, daß die Ver-

uns ungerete Pressekonferenz beim Justizministerium jetzt stattfinden wird. Andererseits können wir feststellen, daß jede Maßnahme, welche die Pressefreiheit schädigt, schnell zu funktionieren pflegt. Vor allem gibt es Rechtsanwälte, die rasch bei der Hand sind, uns mit „Beleidigungsprozessen“ zu erfreuen, weil ihren Klienten ein Härlein gekrümmt wurde. Für die Denunzianten und Anonymi, die mit „Revolver“ und „Galgen“ drohen, haben wir eine alte Kochkiste aufgestellt, wo diese Dokumente von Haß und Unsinn gemeinsam schmoren. Aber, warum eigentlich können Auseinandersetzungen heute nicht ganz offen und ehrlich ausgetragen werden?

Beschließen wir mit dieser interessanten Frage unsere Plauderei aus dem Alltag einer Redaktion. Die Leser werden einiges Nützliche erfahren haben und wir hoffen, daß dieses Geburtstagsgespräch das Band der Gemeinschaft mit Manchen noch enger geknüpft hat. Morgen gehen wir weiter an die Arbeit für das zweite Jahr unseres Tages im Dienste unserer Leser.

Zuwanderer aus der Ostzone

München. Auf einer Pressekonferenz sagte der Staatssekretär für das Flüchtlingswesen, Wolfgang Jänicke, daß die Frage der illegalen Grenzwanderung aus der Ostzone scharf geprüft werden müsse. Nicht alle, die überüber kämen, hätten Anlaß zu diesem Schritt. Es befänden sich auch arbeitsscheue und kriminelle Elemente darunter, ja, es bestünde der Verdacht auf Einschleusungen zu politischen Zwecken. Personen, die sich dieser Art als unsicher erweisen, sollen wieder zurückgeschickt werden. Nützlicher dürfte sich eine energisch durchgeführte Arbeitsverpflichtung, besonders der jungen Leute, auswirken, die für öffentliche Bauvorhaben eingesetzt werden.

Neue Schwierigkeiten hätten sich auch hinsichtlich der Unterbringung der zahlreichen Kriegsgefangenen ergeben, die aus Rußland kommen und die sich alle den Entlassungsschein nach Bayern ausstellen lassen, das immer noch paradiesischen Ruf genieße. Sobald die Leute dann hier seien, reichten sie die Anträge auf Zuzugsgenehmigung für ihre Familie in der Ostzone ein!

Kriegsverbrecher-Austausch

Berlin. (Südena) Die Dienststelle für öffentliche Sicherheit der britischen und amerikanischen Regierung gibt bekannt, daß achttausend Mitglieder der NSDAP, und Mitglieder der vom internationalen Gericht in Nürnberg als verbrecherisch erklärten Organisationen, die sich in der amerikanischen Zone in Haft befinden, in der Zeit vom 16. Juli bis Ende Oktober den Behörden der britischen Zone zur Aburteilung ausgeliefert werden. Während der gleichen Zeit werden 1200 politische Häftlinge, die ebenfalls Mitglieder dieser Organisationen waren, den Behörden der amerikanischen Zone ausgeliefert werden.

Hungerstreiks in Nürnberg

Nürnberg. (Südena) Am Montag um 13 Uhr traten für den Rest des Arbeitstages die Belegschaften der MAN-Nürnberg (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) und der VDM (Vereinigte Deutsche Metallwerke) Nürnberg geschlossen in den Hungerstreik. Abordnungen der beiden Belegschaften und der Betriebsräte dieser Werke wurden am Nachmittag vom Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg wegen der schlechten Ernährungslage empfangen.

Welt-Chronik

NEW YORK. Die Beitrittsgesuche Rumaniens, Italiens, Ungarns und Griechenlands in die UN wurden vom Sicherheitsrat bis zur Ratifizierung der Friedensverträge mit diesen Ländern einem Ausschuss zur Prüfung übergeben.

TOKIO. Nach Aussage japanischer Rückkehrer sollen sich in der Chang-Pai-Schan-Gebirgskette der Mandschurei noch etwa 30000 japanische Soldaten und Zivilisten verborgen halten.

WASHINGTON. Wegen Verdacht der Beteiligung am Verschwinden von Dokumenten über Atom-bomben wurden zwei frühere Unteroffiziere der US-Armee verhaftet.

KAIRO. Ägypten brachte bei der UN eine Beschwerde gegen Großbritannien ein wegen des Stillstandes der Besprechungen über eine Revision des anglo-ägyptischen Vertrages von 1936 ein.

MOSKAU. Die englisch-sowjetischen Handelsbesprechungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien über Lieferung von einer Million Tonnen Getreide der neuen Ernte aus der Sowjetunion gehen weiter.

PRAG. Ministerpräsident Gottwald gab nach seiner Rückkehr aus Moskau den Abschluß eines fünfjährigen Handelsabkommens zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland bekannt.

SOFIA. Der rumänische Ministerpräsident Groza traf in Begleitung der Kabinettsminister zu einem offiziellen Besuch in Bulgarien ein.

LONDON. Vor der spanischen Botschaft in London wurde eine Massendemonstration gegen Franco abgehalten. Der Herausgeber des „Daily Worker“ sagte: „Wir raten Senora Peron, Großbritannien fernzubleiben; Francos Freund ist nicht unser Freund.“

PALERMO. Von dem Vorstandsausschuss des sozialistischen Bergarbeiterverbandes wurde der Generalstreik beschlossen, um die Regierung dahin zu bringen, die Schwefelgruben und Raffinerien zu verstaatlichen.

WASHINGTON. Der republikanische Abgeordnete Mason empfahl dem Repräsentantenhaus, die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubauen, bis diese „einwillige, mit den anderen Nationen zur Sicherung des Friedens zusammenarbeiten.“

Deutschland-Rundschau

DIE SÜDSCHLESWIGISCHE VEREINIGUNG, die ein Gesuch um endgültige Anerkennung stellte, ist von der britischen Kontrollkommission in Berlin abgelehnt worden.

DIE KOMPLIZEN DER VERRÄTERIN GORDE-DELEERS, des ehemaligen Leipziger Oberbürgermeisters, der nach dem 20. Juli 1944 hingerichtet wurde, sind in Lauenburg verhaftet worden.

WEITERE KRIEGSGEFANGENENTRANSPORTE aus der Sowjetunion mit 1317 Entlassenen kamen in Frankfurt a. d. O. an.

DIE WIEDEREINFÜHRUNG DES SCHULGEBETES will der hessische Kultusminister Dr. Stein trotz der Verwerfung durch den kulturpolitischen Ausschuss des Landtags verfügen.

NOCH ETWA 30000 TOTE liegen unter den Trümmern von Hamburg, wie der Stadtarchitekt Grundt bekanntgab.

50PROZENTIGEL ANSTIEGEN DER TUBERKULOSE in der US-Zone verzeichnet der Monatsbericht für Mai der amerikanischen Militärregierung.

ALS EINE KULTURSAMENDE bezeichnete die Staatskommission für Flüchtlingswesen, Frau Fuchs, im niedersächsischen Landtag die Flüchtlingslager. Die Flüchtlinge seien zum Teil schlechter untergebracht, als Vieh bei den Bauern.

„SCHWARZ GEFÄHRT“ sind nach einem Bericht des „Mannheimer Morgen“ die Nordseeinsel Borkum und Norderey die für Schwarzhändler zu einem Paradies geworden seien.

DIE ANERKENNUNG FREIER EHEN rassistisch verfolgte, die durch das Naziregime an der Eheschließung verhindert wurden, wird in der US-Zone in der Wiedergutmachungsgesetzgebung durchgeführt.

DER KOMMENTATOR DES SPRUCHKAMMER-GESETZES in der US-Zone, Dr. Priese, steht wegen fünfjähriger Fragebogenfälschung vor dem Militärgericht in Regensburg.

SELBSTMORD MIT EINER SICHERHEITSNADEL versuchte im Nürnberger Gefängnis der ehemalige SS-Sturmbannführer Klingenhöfer, der zur Einsatzgruppe „Berta“ gehörte und zahllose Verbrechen in Minsk, Smolensk und Mogilew ausführte.

Bilanz des Nachrichtenredakteurs

Allen kann man's nicht recht machen! Dieser alte und leider sogar wahre Spruch kennzeichnet heute ganz besonders das Los eines Nachrichtenredakteurs. Wieso?

Stellen Sie sich vor, Sie dürfen zweimal in der Woche 700 Zeilen in die Zeitung setzen — wenn man den Leitartikel abzieht, sind es noch etwa 680 Zeilen. Darin soll ein umfassender sachlicher Ueberblick über die Ereignisse in Baden, in Deutschland, in der ganzen Welt, gegeben werden — ganz besonders auch über die deutsche und internationale Arbeiterbewegung und den Kampf um die Gestaltung einer demokratischen und antifaschistischen Erde. Dabei haben Sie ja auch Ihre eigene Meinung zu diesen Ereignissen und der ihnen zugrundeliegenden Entwicklung. Und es ist Ihre Aufgabe, in diesen 680 Zeilen vorerwähnte Meinung überzeugend darzulegen.

Wollen Sie also Ihre doppelte Aufgabe meistern, dann dürfen Sie keine langatmigen Kommentare schreiben. Eine Ueberschrift, ein Satz als Abschluß einer Nachricht muß genügen. Denn oberstes Gebot für den Nachrichtenredakteur ist stets: die Leser müssen nach der Lektüre wissen, was vorgeht, die Nachricht, die Fülle von Nachrichten ist das Entscheidende.

Natürlich kann man nicht alles bringen. Ohne eine gewisse Auswahl geht es nicht; sonst braucht man statt der 680 mindestens 2000 Zeilen. Das erfordert ein gewisses Fingerspitzengefühl, das sich der Nachrichtenredakteur abringen muß. Manche interessante, aber unwesentliche Notiz bleibt so ungedruckt. Wenn die Nummer fertig vorliegt, vergleicht man mit der Auswahl anderer Zeitungen und stellt sich ein schlechtes Zeugnis aus. Und hofft, daß der Leser anderer Meinung ist. (Das wäre ein Thema für eine Umfrage.)

Dabei hat man sein Leid mit den Nachrichten. Die kommen in unserer Zeit im Wesentlichen alle aus einer Quelle: der „Südena“ in Baden-Baden. Gewiß, sie bringt uns alle Nachrichten, die sie kann. Aber eine einzige Quelle ist wenig. Die Kontrolle an Hand anderer Dienste fehlt schmerzlich; man vergleiche einmal das vielfältige Nachrichtenmaterial in einer Karlsruher oder Stuttgarter Zeitung.

Nach einem Jahr macht man Bilanz. Sie ist für UNSER TAG und seine Nachrichtenredaktion in Anbetracht der Schwierigkeiten noch erstaunlich günstig. Das Wesentliche wurde berichtet. Möge es so bleiben!

Wolfgang Gutmann.

KPE gegen USA-Kapitalismus

Rücktritt Bevins gefordert

London. (Südena-AFP) In einem heute vom Exekutiv Ausschuss der Kommunistischen Partei Englands veröffentlichten Manifest heißt es: „Die von der britischen Regierung betriebene Koalitionspolitik mit dem amerikanischen Kapitalismus verstärkt nur den Druck der Konservativen für eine nationale Einheitsregierung für England.“

Das Schriftstück enthält folgende Vorschläge:

1. Aufgabe des Marshallplanes und englisch-französisch-russische Zusammenarbeit zur Erlangung der Hilfe Amerikas auf friedlicher, handelspolitischer Grundlage.
2. Aufstellung eines englischen Wirtschaftsplans.
3. Revision des englisch-amerikanischen Anleiheabkommens.
4. Herabsetzung der Ausgaben für militärische Zwecke und Zurückrufung von 100000 englischer Soldaten in den Ueberseegebieten.
5. Ministerwechsel mit Abberufung der „Urheber des Unglücks“, Bevin und Morrison

Gegen das Gewerkschaftsgesetz in USA

Washington. (Südena-AFP) 13 demokratische und 2 republikanische Senatoren haben auf Anregung des demokr. Senators Claude Pepper dem Senat eine gemeinsame Resolution vorgelegt, nach der das neue Arbeitergesetz aufgehoben werden soll.

Zweizonenverwaltung und Wirtschaftsrat

Frankfurt. (Südena) Ueber den Entwurf zum Ueberleitungsgesetz, das die Ueberführung der bisherigen Zweizonenverwaltung in den neuen Wirtschaftsrat regeln soll, wurde eine Uebereinstimmung zwischen Exekutivrat und Wirtschaftsrat erzielt, erklärte der Vorsitzende des Exekutiv-Rates, Ludwig Metzger.

Für friedliche Krupp-Werke

Essen (Südena). In einer Denkschrift „zur Erhaltung einer Friedensproduktion auf dem ehemaligen Kruppgebiete“ bittet die Stadt Essen die Besatzungsmächte um eine Revision des Befehls zur Zerstörung der Kruppwerke. In der Denkschrift erklärt sich die Stadt bereit, die volle Verantwortung dafür zu übernehmen, daß die belassenen Werke nur für friedliche Zwecke arbeiten werden.

SED für Berliner Selbstverwaltung

Berlin (Südena). „Die SED-Mitglieder des Berliner Magistrats können sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Stadverordnetenversammlung zu einem Beratungsorgan der Alliierten Kommandantur herabgesetzt wird, das nur deren Befehle auszuführen hat“, heißt es in einer Erklärung, die Stadtrat Waldemar Schmidt im Namen der SED-Mitglieder des Berliner Magistrats vor Kommunalpolitikern und Journalisten abgab.

UNSER TAG

Volkszeitung für Baden

Chefredakteur: Dr. Karl Bittel
Redaktion: (47b) Offenburg, Metzgerstr. 1.
Tel. 1374, Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg. —
Verlag: Südwest-Verlag-GmbH. (47b) Offenburg.
Hauptstr. 115, Postfach 361, Fernruf 2207. Erscheint
mittwochs u. freitags. — Bezugspreis monatlich 1,50 Mk.
einschl. Trägerlohn, b. Psychazug. — Anzeigenpreis
Druck: Buchdruckerei A. Reiff

USA - Wirtschaft nach dem Kriege

Grenzen des Aufschwungs - Gedrosselte Produktion - Gefahren der Depression

Während die Wirtschaft in den europäischen Ländern desorganisiert und teilweise zerstört wurde, ist die amerikanische Wirtschaft nicht nur von den Folgen des Krieges unberührt geblieben, sondern sie konnte in seinem Verlaufe ihre Kapazitäten beträchtlich vergrößern. Die Stellung der USA in der Weltwirtschaft hat sich dadurch verändert. Erstens einmal ist der wichtigste Konkurrent der USA, der deutsche Imperialismus, ausgeschaltet worden, der einen nicht unbedeutenden Teil der südamerikanischen Märkte mit seinen Produkten beherrschte, und der auch in anderen Teilen der Welt ein beachtliches Hindernis für die amerikanische Wirtschaftsausdehnung darstellte. Zweitens ist die englische Wirtschaft im Verlaufe des zweiten Weltkrieges grundlegend geschwächt worden, und England hat den größten Teil seiner im Ausland angelegten Kapitalien an die USA abtreten müssen. Eine der Folgen des zweiten Weltkrieges ist also zweifellos, daß die USA heute die führende kapitalistische Weltmacht sind.

Der Konzentrationsprozeß

Die Konzentration des Kapitals und der Produktion wurde durch die Entwicklung während des Krieges stark gefördert.

Schon im Jahre 1933 beherrschten 200 Riesengesellschaften ca. 50 Prozent des gesamten Aktienkapitals der Industrie, während sich der Rest auf mehr als 400 000 kleine und mittlere Unternehmen verteilte. Man konnte 1939 acht wirtschaftliche Interessengruppen feststellen, und zwar Morgan, Kuhn-Loeb, Rockefeller, Mellon, Du Pont, Chicago, Boston und Cleveland, die zusammen etwa 35 Prozent des Aktienkapitals der Vereinigten Staaten kontrollieren. Bei diesen 35 Prozent handelt es sich um den wichtigsten Teil der amerikanischen Wirtschaft. Die Chicago-, Boston- und Cleveland-Gruppen bestehen aus finanziell miteinander verbundenen Gesellschaften, die ihre Leitungen in den betreffenden Städten haben. Alle drei sind auf die eine oder andere Weise mit der Morgan-Gruppe verbunden. Auch Du Pont hat gewisse Bindungen sowohl zum Morgan-Trust wie zu Rockefeller, so daß die acht „Interessengruppen“ wiederum durch die verschiedensten Beziehungen mehr oder weniger eng miteinander verknüpft sind.

Die Weiterentwicklung seit 1939 zeigt ein Bericht der Regierungskorporation der kleineren Kriegsbetriebe, wonach rund hundert Riesengesellschaften 67,2 Prozent aller Rüstungsaufträge der USA während des letzten Weltkrieges erhielten und von dem Reingewinn aller Industriegesellschaften dem Werte nach 84 Prozent auf nur 4 Prozent der Gesellschaften entfielen.

Ein gleichlaufendes Bild gibt die Entwicklung am Arbeitsmarkt. In den Betrieben bis zu 10 000 Arbeitern ist in den Jahren 1933 bis 1944 die Beschäftigtenzahl von 87 Prozent auf 69 Prozent der insgesamt erfaßten Arbeiter heruntergegangen, während gleichzeitig der Anteil der Arbeiter in Riesenbetrieben mit mehr als 10 000 Arbeitern von 13 Prozent auf 31 Prozent stieg.

Entsprechend ihrem gewachsenen Einfluß sind die Gewinne der großen amerikanischen Gesellschaften bedeutend gestiegen. Sie werden im Jahre 1946 als die größten bezeichnet, die jemals in der amerikanischen Geschichte erzielt worden sind. Sogar das Office of War Mobilisation stellt in seinem Bericht vom 8. Oktober 1946 fest: „Es kann keinen Zweifel geben, daß die Profitlage in einigen Industrien so ist, daß die Preise immer noch in befriedigender Höhe gehalten werden könnten.“

Eine Folge des zweiten Weltkrieges ist also eine beträchtliche Beschleunigung des Konzentrationsprozesses in den amerikanischen Trusts und Monopolen.

Löhne und Preise

Die Lage der amerikanischen Arbeiter hat sich dagegen in umgekehrter Richtung entwickelt. Die durchschnittlichen Wochenlöhne sind von 47 auf 41,3 Dollar im I. Quartal 1946 gefallen. Das Kriegsende brachte für die amerikanischen Arbeiter einen durchschnittlichen Verdienstrückgang um rund 12 Prozent. Im Laufe des Jahres 1946 trat eine gewisse Steigerung der Wochenlöhne ein, und zwar auf 44,4 Dollar, die aber größtenteils auf der Ersetzung von Frauen durch höher bezahlte Männer beruht.

In derselben Periode, in der die Löhne fielen, sind die Preise ganz erheblich gestiegen. Als der von Roosevelt im Mai 1943 verordnete Preisstopp Ende Juni 1946 ablief, stiegen die Preise stark an. Der Index verzeichnet eine Steigerung der Großhandelspreise bei Fleisch um 66 Prozent, bei Nahrungsmitteln insgesamt um 21 Prozent. Auch die Kleinhandelspreise sind schnell gestiegen. Die Steigerung aller Preise vom Ende des Krieges bis zum Herbst 1946 betrug 28 Prozent.

Die Folge dieses Hochschnellens der Preise ist eine Herabsetzung des Lebensstandards der amerikanischen Werktätigen, denen in der Form der Preissteigerungen ihre Lohnerhöhungen wieder rückgängig gemacht wurden. Die Herabsetzung der Realeinkommen der amerikanischen Arbeiter seit Kriegsende betrug, vorsichtigen Schätzungen zufolge, mehr als 15 Prozent. Damit waren die Reallohn wieder auf das Niveau von 1941 heruntergedrückt.

Aussichten der US-Wirtschaft

Die Nachkriegskonjunktur hatte mehrere Ursachen. Obwohl die Einschränkungen in den Konsumgüterindustrien in den Vereinigten Staaten geringer waren als etwa in England oder auf dem Kontinent, so ergab sich

doch auf Grund verhältnismäßig hoher Kriegseinkommen und angesammelter Sparguthaben eine große Nachfrage nach Bedarfsgütern und Lebensmitteln. Eine weitere Ursache waren die umfangreichen ausländischen Käufe in den Vereinigten Staaten, ein Ergebnis des Waren- und Rohstoffumverkehrs in Europa und der ganzen Welt. Diese Käufe werden durch Kredite noch weiter gefördert. Die Preissteigerungen schaffen einen Teil des aus Profiten neu gebildeten Kapitals herbei, das dem weiteren Kapitalexport der amerikanischen Wirtschaft dient. Die vom Kriege her aufgesparte Kaufkraft wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Sie richtete sich vor allen Dingen auf Gebrauchsgüter von längerer Haltbarkeit, deren Massenproduktion relativ rasch zum Anlaufen kam: Automobile, Radioapparate, Kühlkammern, Möbel, Häuser usw. Nur in beschränktem Umfang und fast ausschließlich für den Export, waren die Produktionsgüterindustrien an der Konjunktur beteiligt. Die 50 Milliarden Dollar aber gelten heute als im wesentlichen verbraucht.

Das Ergebnis ist eine beträchtliche Schrumpfung der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt. Die Ausfuhr dagegen stößt auf den Mangel an Dollars bei den ausländischen Käufern. Die Lagerbestände beim Klein- und Großhandel beginnen sich zu füllen, die

ersten Anzeichen der Ueberproduktion werden bereits sichtbar. Während noch zu Beginn des Jahres die Nachfrage nach Automobilen das Angebot weit übertraf, hat sich heute die Situation bereits umgekehrt. Die Umsätze der Warenhäuser sind wertmäßig noch höher als im Vorjahr, mengenmäßig jedoch — durch die gestiegenen Preise — sind sie bereits geringer. Das gilt auch für die Umsätze in der Lebensmittel- und Genussmittelbranche. Präsident Truman ist bemüht, die kommende Krise durch freiwillige Preisreduktionen abzuwenden. Er ist bisher aber auf den energischen Widerstand der Geschäftswelt gestoßen, die aus den hohen Preisen solange wie möglich den höchsten Gewinn ziehen will. Einzelne vorsichtige Geschäftsleute dagegen beginnen ihre Lagerbestände drastisch zu verringern, weil die Gefahr eines plötzlichen Preissturzes in gefährlicher Nähe gerückt ist.

Angesichts dieser harten Tatsachen schwinden alle Träume von der erhofften langen Prosperität in den Vereinigten Staaten dahin. Es wird heute immer klarer, daß es sich um eine nur kurzlebige Nachkriegskonjunktur handelt, und daß der bisherige Aufschwung einer Depression weicht. Heute kann es sich nur noch um die Frage handeln, wie tiefgehend und von welcher Dauer die kommende Depression sein wird.

Zum Bundestag der Badischen Gewerkschaften



Im historischen Kaufhaus in Freiburg tritt heute der erste Bundestag der Gewerkschaften zusammen.

UNSER TAG begrüßt die Delegierten aus allen Teilen des süd-badischen Landes auf das Herzlichste und wünscht ihrer Arbeit

einen vollen Erfolg.

Nach dem Zusammenbruch des kapitalistisch-autoritären Systems wurde auch in Südbaden die Gewerkschaftsbewegung aus kleinsten örtlichen Anfängen heraus neu geschaffen. Und es war in der Tat ein Neubau. Aus dem Wissen um die Fehler der Vergangenheit errichteten die fortschrittlichsten Kräfte der Arbeiterklasse eine junge Organisation der Werktätigen. Dank gebührt heute diesen unermüdeten Vorkämpfern der Gewerkschaftsbewegung, die sich schon frühzeitig wieder zusammenfanden, um in mühsamer Einzelarbeit unter der verständnisvollen Förderung durch die Besatzungsmacht die Grundlagen einer demokratischen Gewerkschaftsbewegung und damit den Unterbau einer neuen demokratischen Wirtschaft zu schaffen.

Der Bundestag der badischen Gewerkschaften setzt den Schlußstein dieses mehr als einundneunzig Jahre dauernden Aufbaus. Das Charakteristische ist das in der gesamten Organisationsstruktur erkennbare Prinzip der innergewerkschaftlichen Demokratie. Maßgebend bleibt überall der freie Wille der Gewerkschafter, sei es in den örtlichen Industriegewerkschaften, der breiten tragenden Grundlage des gesamten Gewerkschaftslebens, oder in den Ortsausschüssen als den Körperschaften der örtlichen Gewerkschaftseinheit. Ebenso in den Landesverbänden der einzelnen Industrie- und Fachgewerkschaften und schließlich im Badischen Gewerkschaftsbund als der Dachorganisation des gesamten Gewerkschaftslebens unseres Landes.

Die Gewerkschaften sind die Träger einer neuen, aktiven und fortschrittlichen Wirtschaftspolitik in Deutschland. Sie sind die stärkste demokratische Kraft im deutschen Volksleben, und tragen darum die große Verantwortung für das Leben und die Zukunft Deutschlands. Besonders eindrucksvoll hat dies der Weltgewerkschaftsbund in Prag ausgesprochen. Das dort bekundete Vertrauen gegenüber den deutschen Gewerkschaften möge auch den Delegierten des Bundestages Kraft und Optimismus für ihre verantwortungsvollen Arbeiten und Beschlüsse geben.

Die Gewerkschaften sind heute durch die fortgeschrittene Entwicklung der produktiven Kräfte über ihr früheres Stadium hinausgewachsen. Darum war es unmöglich, im Jahre 1945 da wieder anzuknüpfen, wo man im Jahre 1933 stehen geblieben war. Der Zusammenbruch 1945 zeigte, daß sich die Arbeiterinitiative der Initiative des Einzelunternehmers gleichwertig, wenn nicht überlegen erwiesen hat. Als die deutsche Wirtschaft zerschlagen am Boden lag, waren es nicht die Aktionäre, Aufsichtsräte oder Direktoren, die zuerst zapackten, sondern die Arbeiter und Angestellten. Sie brachten in vielen Betrieben die Erzeugung wieder in Gang. Technischer Erfindergeist und wirtschaftlicher Verantwortungswille der Betriebsarbeiterschaften verbanden sich, um die Grundlagen einer Friedenswirtschaft zu schaffen. Die von uns angestrebte Wirtschaft wird darum keine kapitalistische Unternehmervirtschaft, sondern eine Wirtschaft der Werktätigen, und somit eine wahre Wirtschaft des Volkes sein. Bei der Arbeiterklasse liegt es, die Demokratisierung durchzusetzen, und den Kampf gegen das Monopolkapital, das auch in Südbaden seine Positionen bezogen hat, kompromislos zu führen. Sie darf sich nicht auf halbem Wege mit scheinbaren Re-

formen abspesen lassen. Aufgabe der Gewerkschaften und Betriebsräte ist es, das Mitbestimmungsrecht in paritätischer Weise bei der Planung und Durchführung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens durchzusetzen. Noch sind wir nicht am Ziel und die reaktionären Kräfte werden alles versuchen, die fortschrittlichen Kräfte in der Wirtschaft zu hemmen und ihre Machtpositionen zu erhalten. Neben diesen äußeren Aufgaben haben die Gewerkschaften aber in ihrem inneren Ausbau noch manche Arbeiten zu leisten. Bereitschaft und Opferwille eines jeden Gewerkschafters, Betriebsrats und Betriebsarbeiters sind dazu notwendig. Ein starker Gemeinschaftswille muß sie ferner mit den demokratischen Kräften der Genossenschaftsbewegung verbinden, denn Gewerkschaften und Genossenschaften sind die beiden Grundpfeiler der von der Gestaltungskraft der Werktätigen getragenen demokratischen Wirtschaft.

Die badischen Gewerkschaften haben bewiesen, daß sie sowohl das Vertrauen der Werktätigen als auch das Vertrauen der Besatzungsbehörde besitzen. Sie sind darum an erster Stelle berufen, in allen Wirtschaftsfragen ausgleichend, beratend und vermittelnd zu wirken, die schweren Sorgen der Werktätigen der Besatzungsmacht vorzutragen und bei den badischen Behörden fortschrittliche Maßnahmen im Interesse des ganzen Volkes durchzusetzen.

Alle gewerkschaftliche Arbeit kann aber nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn die drei Grundsätze der neuen deutschen Gewerkschaftsbewegung immer gewahrt bleiben: Ueberparteilichkeit, Einheit und innergewerkschaftliche Demokratie. Die badischen Gewerkschaften waren sich immer bewußt, daß dies ihr kostbarster Besitz ist, und dieses Wissen wird die Tätigkeit des Badischen Gewerkschaftsbundes stets produktiv gestalten. Der Kampf der Gewerkschaften ist unser Kampf. Seit der Gründung der ersten örtlichen Gewerkschaften war unsere Zeitung immer der zuverlässige Mitkämpfer und sie wird dies stets bleiben.

Amerikanische Gewerkschaftsbünde

Die amerikanische Arbeiter-Föderation (AFL) entstand in ihrer heutigen Form im Jahr 1886 aus der alten Vereinigung der organisierten Gewerbe und Arbeitergewerkschaften, deren bedeutsamer Streik für den Achtstundentag am 1. Mai 1886 in Chicago in der Geschichte der Arbeiterbewegung die Feier des 1. Mai als Tag der Arbeiterklasse mitbegründete. Bis zum Jahre 1935 entwickelte sich die AFL zu dem großen amerikanischen Gewerkschaftsbund. Aufgebaut auf den Berufen, und nicht auf den Industrien, wurde sie zur Interessenvertretin der gelernten Arbeiter, der Arbeiteraristokratie. Ihre zahlenmäßige Entwicklung ist ein Barometer der Industrialisierung der USA und des krisenhaften Auf und Ab der Periode von 1918 bis 1935. Von 200 000 Mitgliedern im Jahr 1887 stieg ihr Bestand auf 548 000 im Jahr 1900, 2,2 Millionen im Jahr 1913, und erreichte 1920 die Zahl von 4,2 Millionen. Bis 1933 sank die Mitgliedschaft auf 2,2 Millionen, und erst Roosevelts „New Deal“ ließ die Mitgliederzahl wieder auf 3,7 Millionen ansteigen.

Die Eingliederung der un- und angelernten Arbeiter in die konservative AFL machte große Schwierigkeiten. Darum entstand 1936 unter der Leitung des Bergarbeiterführers John Lewis der „Kongreß der Industrieorganisationen (CIO)“ als die Organisation der breiten Arbeitermassen, der heute über 6,5 Millionen Mitglieder zählt, und als Mitglied des Weltgewerkschaftsbundes eine bedeutende Rolle spielt. Einer der wichtigsten Verbände der CIO, der etwa 420 000 Mitglieder umfassende Bergarbeiterverband, an dessen Spitze John Lewis steht, hat sich 1945 von der CIO gelöst und wieder der AFL angeschlossen, welche damit gegen 7 Millionen Mitglieder in 107 angeschlossenen Verbänden umfaßt. Zu erwähnen sind

Ein Jahr Wirtschaftsredaktion

Wirtschaftsfragen sind heute mehr denn je Existenzfragen für uns alle geworden. UNSER TAG und früher DER NEUE TAG gab während des vergangenen Erscheinungsjahres ein Bild der Wirtschaftslage unserer Zone und im besonderen unserer engeren südbadischen Heimat. Er war in dieser Zeit ein treuer Kämpfer der Arbeiterbewegung und stand seit seinem Erscheinen den Gewerkschaften bei ihrer mühevollen Aufbauarbeit zur Seite. Da-

Gedenktage der Woche

- 20. Juli 1847 Max Liebermann, Maler und Grafiker, geb. — 1944 Mißgünstiges Attentat auf Hitler.
- 23. Juli 1862 Götz von Berlichingen, Bauernführer, gest. — 1777 Philipp Otto Runge, Maler, geb.
- 24. Juli 1884 Frank Wedekind, Dichter und Schauspieler, geb.
- 25. Juli 1867 Karl Marx vollendet den 1. Band seines Hauptwerkes „Das Kapital“. — 1843 Sturz und Verhaftung Mussolinis.
- 26. Juli 1856 George Bernard Shaw, irischer Dichter, geb.

neben haben wir uns die Aufgabe gestellt, den Blick unserer Leser auf das Wirtschaftsgeschehen in Deutschland und darüber hinaus auf die schwerwiegenden Probleme der Weltwirtschaft zu lenken.

In erster Linie steht das Ringen der Arbeiterklasse um eine fortschrittliche Wirtschaftsordnung. Aus diesem Grund sehen wir unsere Aufgabe nicht allein in der reinen Informationstätigkeit, sondern vor allem in der sachlichen Kommentierung des ökonomischen Geschehens vom Standpunkt des fortschrittlichen Wirtschaftsdenkens. Somit unterscheiden wir uns wesentlich vom Wirtschaftsteil einer bürgerlichen Zeitung oder eines überparteilichen Informationsblattes, wo allgemein volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Probleme vorherrschen oder wo der Handelsteil überwiegt. Unsere auf dem Boden des Marxismus stehende Arbeiterzeitung sieht nicht nur den äußeren Wirtschaftsablauf, sondern betrachtet das Geschehen im Wirtschaftsleben nach den ihm innewohnenden Widersprüchen. Sie vermittelt dadurch ein klares Bild der Krisen unter Wertung der aktuellen Tatsachen. In steter Fühlungnahme mit dem Wirtschaftsgeschehen und mit den Lebensinteressen der Werktätigen wollen wir informieren, der Arbeiterschaft den Blick weiten, auf die Gefahren eines rückschrittlichen Wirtschaftsweges hinweisen und die Wege des Fortschritts zeigen.

Die Aufgabe war nicht einfach, weil wir etwas Neues auf dem Gebiet der Arbeiterpresse schaffen mußten. Ebenso wie die gesamte Arbeiterbewegung nicht da wieder anknüpfen konnte, wo sie 1933 aufgehört hatte, so mußten auch wir auf völlig neuen Grundlagen mit dem Aufbau unserer Zeitung beginnen. Das Urteil unserer Leser hat uns gezeigt, daß wir auf dem rechten Wege sind.

Am heutigen Jahrestag der Gründung unserer Zeitung gilt unser Gruß dem Arbeiter hinter der Werkbank, dem Angestellten, dem Geistesarbeiter, dem Bauern und der Hausfrau mit ihren Sorgen, denen wir ein Helfer und ein treuer Kämpfer für die Sache der Werktätigen sein wollen.

Neues Schrifttum

Improvisieren oder Planen?

Herausgegeben von der KP Landesbezirk Bayern München 1947, 31 Seiten.

In zusammengefaßter Form übergibt hiermit die Kommunistische Palamentarfraktion außerhalb des Bayerisch. Landtags, ihre Vorschläge zur Behebung der Wirtschaftsnot der Öffentlichkeit. UNSER TAG hat in Nr. 44 diese Gesetzentwürfe ausführlich besprochen. Besonderen Wert besitzt die vorliegende Broschüre durch eine umfassende Darstellung der Konzernverflechtungen.

Kampf um die Gewerkschaften in Südafrika

Kapstadt. Die seit 1937 bestehende Gesetzgebung in der Südafrikanischen Union erkennt die farbigen Arbeiter nicht als beschäftigte Personen an. Sie haben somit kein Koalitionsrecht. Die Regierung bereitet nun ein neues Gesetz über die Rechte der Gewerkschaften der farbigen Arbeiter vor, das wohl einige Verbesserungen bringt indem es die Gewerkschaftsbildung in bestimmten Zweigen des Handels und der Industrie genehmigt, es aber allen in der Landwirtschaft, im Bergbau, in der Hauswirtschaft und in Regierungsbetrieben beschäftigten Farbigen verweigert, sich zu organisieren. Streiks werden als ungesetzlich erklärt, und die vorgesehenen Strafen gehen bis zu drei Jahren Gefängnis. Weiße dürfen in Gewerkschaften der Farbigen nicht Mitglied sein, gemischte Gewerkschaften werden als illegal erklärt und Farbige, die einer unter dem bisherigen Gesetz registrierten Gewerkschaft angehören, müssen aus dieser austreten.

Das neue Gesetz hat unter der südafrikanischen Arbeiterschaft starke Erregung ausgelöst. Für den Wirtschaftsteil verantwortlich: Dr. Adolf Hirt

UNSER TAG feiert seinen ersten Geburtstag

Sozialistische Einheit

Nach Jahren schmachtvoller Knebelung ist die Presse in Deutschland wieder frei. Nur noch beschränkt durch das Bewußtsein ihrer Verantwortung, kann sie ihre großen Aufgaben erfüllen. Dazu gehört vor allen Dingen die Schaffung eines wahrhaft demokratischen Geistes, Voraussetzung der Schaffung eines freien demokratischen Deutschlands.

Zur Erweckung des demokratischen Geistes ist niemand mehr geeignet als die sozialistische Presse. Frei von allen egoistischen Bindungen, dient sie nur dem sozialen Fortschritt. Getragen vom Vertrauen des werktätigen Volkes, kämpft sie für dessen Recht auf ein besseres Leben!

UNSER TAG faßt seine Aufgabe in diesem Sinne auf, und als wahrhaft sozialistische Zeitung weiß er auch, daß die Zukunft unseres Volkes nur durch die Einheit aller Werktätigen erreicht werden kann. Der geschlossenen Front der Reaktion muß die geschlossene Front der Arbeiterpartei entgegengestellt werden! Die Vergangenheit lehrt uns, daß die Spaltung der Arbeiterklasse ein nationales Unglück für Deutschland ist. Die geeinte Kraft der Werktätigen wird ein geeintes, demokratisches, friedliches und fortschrittliches Deutschland schaffen. Hierfür setzt sich UNSER TAG ein.

Aus kleinen Anfängen hat er sich unter Überwindung unzähliger Schwierigkeiten in die erste Reihe der fortschrittlichen Presse gestellt.

Heute wünschen wir ihm, daß er immer besser und auf immer breiterer Basis fortfahren kann, für unsere gemeinsamen Ziele zu wirken.

Hans Venede

Demokratie heute

Es ist selbstverständlich, daß die Demokratie je nach den wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen unterschiedlichen Inhalt und veränderte Formen annehmen muß, um ihre Aufgabe, die Angelegenheiten der Gesamtheit eines Volkes sinnvoll zu regeln, erfüllen zu können. Das bedeutet für uns, daß Deutschland weder irgendeine abstrakt vorgestellte, eine ideale Demokratie auf konstruktivem Wege errichten, noch eine der in allen Zonen praktizierten Demokratien Amerikas, Rußlands, Englands und Frankreichs, weder eine westliche noch östliche Demokratie, zur Grundlage seiner zukünftigen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung machen kann. Inhalt und Form, Methodik und Praxis der neuen deutschen Demokratie werden durch die heutige Lage unseres Volkes bestimmt sein. Die Enttäuschung der ersten deutschen Republik der Jahre 1847-48 und die Erfahrungen der Weimarer Demokratie können uns als Warnung dienen, begangene Fehler zu vermeiden, nicht aber als Vorbild bei der Errichtung unseres neuen demokratischen Staatswesens.

Damit sich überhaupt eine demokratische Ordnung in Deutschland verwirklichen läßt, müssen bestimmte Vorfragen geklärt sein. Werden die Grenzen Deutschlands und damit die wirtschaftliche und politische Einheit unseres Staates nicht durch einen baldigen Friedensschluß eindeutig festgelegt, wird unserem Volke unbeschadet einer zeitlich begrenzten Kontrolle durch die Alliierten nicht seine Souveränität zurückgegeben, werden ihm die freie Ausnutzung des ihm nach den Leistungen zur Wiedergutmachung gebliebenen wirtschaftlichen Potentials zu einer ausreichenden Friedensproduktion und freie Handelsbeziehungen nicht garantiert, dann müssen alle unsere Anstrengungen, eine neue demokratische Ordnung zu schaffen, vergeblich sein. Jeder Versuch, die Einheit Deutschlands preiszugeben, jeder Zweifel an den Fähigkeiten unseres Volkes, seine Angelegenheiten selbst ordnen zu können, jedes Betteln um Hilfe bei den Großmächten ohne äußerste Anstrengung, auf neuen Wegen Brot und Arbeit aus eigener Kraft zu sichern, wäre für die im Entstehen begriffene deutsche Demokratie verhängnisvoll.

Noch haben wir die Hoffnung, daß die Alliierten bei den Londoner Verhandlungen im Spätherbst dieses Jahres sich über diese Grundvoraussetzungen einer neuen deutschen Demokratie einigen. Noch möchten wir annehmen, daß die in Paris tagende Europakonferenz zur Durchführung des Marshallplanes, auf der die Westzonen Deutschlands durch die Militärbefehlshaber Amerikas, Englands und Frankreichs vertreten sind, nicht zu einer Aufteilung Europas und Zerreißung Deutschlands führt, sondern zu einer Klärung der wirtschaftlichen Situation im Westen unseres Kontinents, die zur Beschleunigung und Erleichterung der auf der Londoner Tagung zu fassenden Beschlüsse beiträgt. Es ist allerdings sehr fraglich, ob es in Paris gelingt, die Interessen der dort vertretenen Staaten, deren politische und wirtschaftliche Auffassungen, deren Bedürfnisse und Leistungsfähigkeit untereinander sehr verschieden sind, zu einem planvollen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu koordinieren, um so ausreichende Garantien für die in Aussicht gestellte Hilfe der USA zu schaffen. Die Schwierigkeiten dieser Konferenz werden dann verstärkt zu Tage treten, wenn die Bedingungen Amerikas für die Dollarleihen bekanntgegeben werden.

Die demokratische Ordnung aber, die nach der Klärung der zukünftigen Lage Deutschlands verwirklicht werden soll, wird auf fol-

Grüße und Glückwünsche

Berlin, 17. Juli. NEUES DEUTSCHLAND, Zentralorgan der SED, gratuliert herzlich zum einjährigen Bestehen und wünscht weitere Erfolge im Kampfe für Demokratie und Einheit Deutschlands im Interesse aller Werktätigen.

Chefredaktion NEUES DEUTSCHLAND
Max Nierich

Mainz, 17. Juli. Der Volkszeitung UNSER TAG zum einjährigen Jubiläum brüderlichen Gruß. Ihr habt unsere besten Traditionen aus Weimarer Zeit, Illegalität, Emigration und Widerstandsbewegung als erste Tageszeitung der KPD in der französischen Zone auf neuer Ebene gewahrt und fortgesetzt. Seid wie bisher Spiegel der Schuldigen, Sprachrohr der Werktätigen, Tribunal des Volkswillens, Kämpfer der Einheit. Geht unbeirrbar weiter wie bisher Euren Weg, damit der Tag nicht mehr fern ist, der unser Tag sein wird. In diesem Sinne wünschen wir der Redaktion und ihren Mitarbeitern, sowie allen Lesern vollen Erfolg in der Durchsetzung ihrer Bestrebungen.

Kommunistische Partei Rheinland-Pfalz
Verbindungssekretariat Mainz
Wilhelm Prinz

München, 17. Juli. Der Landesvorstand der Kommunistischen Partei Bayerns beglückwünscht die Zeitung UNSER TAG zu ihrem einjährigen Bestehen. Im Süden Deutschlands gehört UNSER TAG zu den wenigen Zeitungen, die die Tradition der

Freiheit, des Fortschrittes und des Sozialismus aufrechterhalten. Möge die Zeitung diese Arbeit so erfolgreich fortsetzen, bis ihre Absichten zum Gemeingut des Volkes unserer Tage geworden sind.

Kommunistische Partei
Landesverband Bayern
Fritz Sperling, Ludwig Ficker

Schwenningen, 17. Juli. Zum einjährigen Bestehen der Volkszeitung UNSER TAG wünschen wir der Zeitung eine weitere gute Entwicklung. Im Verlaufe des vergangenen Jahres hat die Zeitung UNSER TAG konsequent und unbestechlich die Interessen des schaffenden Volkes vertreten. Sie war im Kampf für Demokratie, Freiheit und Frieden die mutige Sprecherin der Kommunistischen Partei und hat sich trotz großer Schwierigkeiten in unermüdlicher Arbeit die Sympathie breiter Volksschichten erworben.

Die Landesleitung der Kommunistischen Partei Südwürttemberg-Hohenzollern spricht auf diesem Wege der Redaktion, dem Verlag, der Druckerei wie auch allen Korrespondenten in Württemberg und Baden, die zum guten Gelingen beigetragen haben, ihren herzlichsten Dank aus. Wir glauben diesen Dank am besten dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß wir versprechen, in der neuen Zeitung UNSERE STIMME im selben Geiste weiterzuwirken.

Kommunistische Partei
Landesleitung Südwürttemberg u. Hohenzollern
Wilfried Acker

Sagen, was ist!

Ein Jahr ist gewiß keine lange Zeit und das einjährige Bestehen einer Zeitung kann danach an sich noch keinen Anspruch darauf machen, als sonderlich bemerkenswertes Ereignis gewertet zu werden. Nun haben aber die Zeitungen der Arbeiterklasse in ihrer früheren Jahren selbstverständlich ganz abgesehen — bei weitem nicht so oft Gelegenheit gehabt, ihre Jahressringe zu zählen, wie die Blätter der übrigen Presse, so daß schon diese Tatsache allein es verständlich machen wird, daß eine Volkszeitung wie UNSER TAG ihr erst einjähriges Bestehen zum Anlaß nimmt, sich selbst und ihren Lesern Rechenschaft über das bisher Geleistete zu geben.

Viele Zeitungsleser sind in dem verhängnisvollen Irrtum befangen, daß eine Zeitung neutral und tendenzlos sein könne, und als bloßes Nachrichtenblatt durchaus imstande sein müsse, ohne Haß und ohne Eifer über den Parteien und über den Dingen zu stehen und von dieser gewissermaßen höheren Warte aus ihre Leser zu unterrichten! So naiv dieser Aberglaube ist, so weit ist er verbreitet. In der kapitalistischen Gesellschaft, in der wir so lange leben als sich Entdecker und Entdeckte als Klassen gegenüber stehen, gibt es jedoch weder eine Zeitung und eine Zeitschrift, noch irgend eine andere Veröffentlichung, die nicht Partei nähme. Das Parteinehmen ist ihre Aufgabe, die ihr je nachdem von der einen oder anderen Seite gestellt wird. Mit ihrer Parteinahme soll eine Zeitung Einfluß auf ihre Leser gewinnen.

Die Art und Weise, wie eine Zeitung das tut, ist ihr Charakter. Viele Blätter verschleiern ihre Parteinahme aus verständlichen Gründen, sie geben sich den Anschein, „unabhängig und objektiv“ zu sein. Sie sind es aber nicht und können es auch gar nicht sein. Würden solche Zeitungen offen schreiben, in wessen Interesse und zu welchen Zwecken sie ihre Leser zu beeinflussen versuchen, so würden diese ihnen in Scharen davon laufen. Sie sind daher gezwungen, ihr wahres Gesicht hinter weitschweifigen Erörterungen, tief sinnigen Ausdeutungen und allerhand nüchtern aufgemachten Nichtigkeiten zu verbergen. Sie dürfen im Interesse ihrer Auftraggeber beileibe nicht die Dinge beim rechten Namen nennen und zeigen, wie sie wirklich sind. Sie sollen ihre Leser von der möglichen Erkenntnis der wahren Zusammenhänge und Grundlage ihres Daseins ablenken und sozusagen ihre Unwissenheit konservieren. Nur so können sie die Aufgaben erfüllen, die ihnen von ihrer Partei — in weitem Sinne — gestellt sind.

Eine Zeitung des werktätigen Volkes kann und will ihre Parteinahme nicht verschleiern. Ganz im Gegenteil! Die Interessen des werktätigen Volkes erfordern, daß Arbeiter, Bauern und Intellektuelle genau wissen, wie es um ihren Alltag und um die Grundlagen und Bedingungen ihrer Existenz bestellt ist. Eine Zeitung, die diese Interessen vertritt, muß sagen, was ist. Sagen, was ist — das ist aber keine einfache Sache. Selbst einfachste Dinge sind oft schwierig zu erklären. Wie schwierig ist es nun erst, die keineswegs mehr so klar erkennbaren Grundlagen und Bedingungen unseres längst verwickelt gewordenen Alltagsdaseins in einer Zeit wie der unsern bloßzulegen, aus der Erkenntnis der Wirklichkeit exakte Aufschlüsse zu ziehen und sie klar zu sagen.

Sagen, was ist — in klarer Sprache, in einfachen, unmissverständlichen Worten — das ist die Forderung, die vom werktätigen Volk an seine Zeitung gestellt wird, und die sich UNSER TAG auch für die Zukunft stellt. Vielleicht gelang es in dem vergangenen Jahr nicht immer, diese Forderung zu erfüllen. Aber da lag das nicht in jedem Fall an seinen Mitarbeitern, sondern auch an seinen Lesern. Denn eine Zeitung des werktätigen Volkes will erarbeitet werden, sie stellt auch Anforderungen an das Verstehenwollen ihrer Leser. Sie muß also in letztem auch von ihren Lesern erwarten können, daß sie ihrer Zeitung, wenn es nottut, sagen, was ist.

Hermann Ahrens

meinsame Übereinkunft, der Beschluß bestimmt das Verhalten der Vertreter der Partei, der Vorsitzende oder ein Gremium bestimmen das Verhalten der Mitgliedschaft. Der demokratische Zentralismus, der die KP von allen anderen Organisationen unterscheidet, ist — kurz zusammengefaßt — die in den Statuten verankerte unbehinderte und uneingeschränkte Gleichberechtigung aller Mitglieder in der Bestimmung der Politik und der Wahl der Leitungen der Partei, der Gewährleistung der Durchführung der in den Abstimmungen mehrheitlich gefaßten Beschlüsse, ihre Verbindlichkeit für das Handeln der Vorstände wie des einzelnen Mitglieds. In keiner politischen Organisation ist die Anteilnahme der Mitglieder eine höhere, werden sowohl die politischen Tagesfragen als auch die theoretischen Probleme in der Mitgliedschaft gründlicher behandelt als in der KP, ohne zu begriffen, und verständnislos steht der auf Grund des Bildungsprivilegs sich als Herr der Mehrheit der ganzen Menschheit wählende sogenannte Intellektuelle der logischen Beweisführung der Funktionäre der Arbeiterbewegung gegenüber, die in ihrer Mehrzahl ihr Wissen durch die in den Arbeiterorganisationen geförderte Entfaltung ihrer geistigen Kräfte erwerben.

Unser nächste Woche in Offenburg stattfindende Parteitag als der obersten Instanz der KP Südbadens wird in aller Öffentlichkeit zeigen, wer in der KP diktiert. Es sind die Delegierten, die gewählten Vertreter der Mitglieder! Ihr Beschluß ist das von jedem Mitglied freiwillig anerkannte Diktat.

genden Voraussetzungen aufgebaut sein müssen.

1. Schaffung einer starken zentralen Regierungsgewalt bei gleichzeitiger Dezentralisation der Verwaltung in den einzelnen Ländern.

2. Die durch den Hitlerkrieg und seine katastrophalen Folgen beschleunigte Auflösung der bisherigen Klassenschichten läßt die bestehenden Parteien nur als vorläufige Sammelbecken der verschiedenartigsten politischen Meinungen einer Uebergangszeit erscheinen, die alle das gemeinsame Interesse an der Errichtung eines demokratischen Volksstaates, an der Reorganisation unserer Wirtschaft und der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes haben.

3. Die gemeinsame Aufgabe, die gegenwärtige Not zu überwinden, erfordert die positive Zusammenarbeit aller Parteien in den Parlamenten und Regierungen. Das politische Kräftefeld zwischen Verantwortung und Opposition ist daher für die deutsche Demokratie zum mindesten bis zum Zeitpunkt ihrer Konsolidierung völlig sinnlos.

4. Die wirtschaftliche Vormachtstellung der Feinde einer demokratischen Entwicklung Deutschlands, der Hintermänner der nationalsozialistischen Diktatur, der Finanz- und Industriekapitalisten, der Großgrundbesitzer und Militaristen muß durch eine Demokratisierung der Wirtschaft und die Verwirklichung einer durchgreifenden Bodenreform gebrochen werden.

5. Der bisherige Einfluß der Ministerialbürokratie und des aufgeblähten Beamtenapparats aus der Hitlerzeit muß neuen Formen der demokratischen Selbstverwaltung in den Gemeinden und Ländern weichen.

6. Die Rechtsprechung muß von den Fesseln des Gesetzespositivismus und der Formaljustiz befreit nach den Prinzipien demokratischer Verantwortlichkeit neu gestaltet werden.

Die Kommunistische Partei hat aus solchen Überlegungen in der Beratenden Landesversammlung, in der die Verfassung Südbadens beschlossen wurde und in der provisorischen Regierung an der Schaffung der Grundlage eines neuen demokratischen Staates mitgearbeitet. Sie wird im Landtag durch ihre Vertreter die gleiche positive Haltung zur Erfüllung der vor unserem Volke stehenden Aufgaben einnehmen. Sie erwartet, daß auch die übrigen Parteien die Notwendigkeit gesteigerter gemeinsamer Anstrengungen und des Einsatzes aller politischen Energien in unserem Lande einsehen, und darum bereit sind, eine Regierung zu bilden, die sich aus Vertretern aller Parteien zusammensetzt.

Erwin Eckert

„Befehlsempfänger“

Der Hitlerfaschismus preßte das deutsche Volk in Zwangsorganisationen, die seinen Angehörigen vom Säugling bis zum Greis jede Regung und Handlung vorschrieben. Nachdem sein Wirken zum totalen Bankrott und das Volk in eine fast ausweglose Katastrophe geführt hat, wird „der Organisation“ als solcher das größte Mißtrauen entgegengebracht, da sie in ursächlichem Zusammenhang mit unserem heutigen Zustand erscheint. Mit der Niederschlagung des Hitler-Faschismus sind neue Organisationen in Erscheinung getreten, insbesondere die politischen der Arbeiterklasse, und hier vor allem die vor bald hundert Jahren (kommunistisches Manifest) gebildete Kommunistische Partei. Die Form unserer Partei entspricht den Grundsätzen und den Richtlinien, die sich in den jeweils gegebenen Verhältnissen zur Zusammenfassung der gemeinsamen Anstrengungen ergeben. Da die Kräfte, die sich dem wissenschaftlichen Sozialismus entgegenstellen, von der Unmöglichkeit seiner geistigen Überwindung überzeugt sind, bemühen sie sich unablässig um die Zerschlagung und Beseitigung der sie bedrohenden Organisation. Außer der Methode der

direkten Unterdrückung, des Verbotes, dem die sozialistischen Organisationen in ihrer Entwicklung mehrfach ausgesetzt waren und heute noch sind, steht die indirekte Methode der Verzerrung ihrer Grundsätze und Richtlinien, der Verleumdung ihres Charakters und des Druckes auf die einzelnen Mitglieder dieser Organisation.

Heute glaubt man besonders erfolgreich den Widerwillen und das Mißtrauen, sowie die Furcht, die das Resultat der Zwangsmittelschaft der Organisation des Tausendjährigen Reiches sind, ausnutzen zu können, um das Ausbreiten der kommunistischen Bewegung zu behindern. „Herrschaft der Bürokratie“, „das Mitglied wird zum Befehlsempfänger durch den in der KPD verankerten demokratischen Zentralismus“, „keine freie Meinungsäußerung“, „Rote Nazi“, „Diktatur“, „Unterdrückung der Entwicklung der Persönlichkeit“, das sind die Schlagworte, die man ins Feld führt. Man macht sich in keinem Fall die Mühe, sich mit den Grundsätzen und Richtlinien unserer Organisation selbst zu befassen.

In den meisten Fällen kennen die Verbreiter dieser Schlagworte dieselbe nicht einmal. Sie handeln nach dem Grundsatz, ich kenne es zwar nicht, ich bin aber auf alle Fälle dagegen! Für sie genügt allein die Tatsache, daß diese Organisation nicht verheimlicht, einen Zustand herbeiführen zu wollen, in welchem ein Leben auf Kosten des schaffenden Volkes nicht mehr möglich sein soll. Ist es notwendig darauf hinzuweisen, daß die Machthaber des Nazi-Regimes ihre für das deutsche Volk verderbliche Politik nur durchführen konnten durch die rücksichtslose und brutale Unterdrückung, die Ermordung der bewußten und aktiven Kämpfer der Organisation, daß es aber trotz all dieser Gefahren nicht gelang, die Kommunisten abzuschrecken oder zu behindern, immer neue, sich wechselnde Formen der Organisation zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, den Kampf gegen die blutdürstigen Henker des Fortschritts zu führen? Es winkte kein materieller Gewinn, nicht die Erhaltung eines gesicherten Lebens bestimmte ihren Willen und ihr Handeln sondern die Erkenntnis der die Gesellschaft bestimmenden Kräfte und die Voraussicht der Katastrophe, die die Politik Hitlers zur Folge haben mußte.

Gab es jemals, oder kann es in Zukunft eine höhere Wertung der Persönlichkeit geben als jene, welche im Handeln dieser Menschen zum Ausdruck kam? Ein Befehlapparat kann nur solange Befehlsempfänger an sich binden, als die den Apparat Unterhaltenden die materielle Existenz der Befehlsempfänger zu sichern vermögen. Wäre die KP eine solche Organisation, dann müßte sie eine der Parteien sein, die für die Erhaltung der bestehenden Ordnung eintritt, in welcher die Eigentumsrechte an den Produktionsmitteln den Werktätigen das Verfügungsrecht über die von ihnen geschaffenen Produkte nimmt. Eine jener Parteien, die sich als Verteidiger unveräußerlicher Menschenrechte aufspielen, diese Menschenrechte in dem Augenblick mit Füßen treten, in dem die breite Masse diese Menschenrechte für sich in Anspruch nimmt.

Nicht überreden oder fanatisieren, überzeugen ist das Ziel der Tätigkeit der KP. Die Überzeugung schafft die Verantwortlichkeit, welche das Mitglied der KP als den vordersten Kämpfer seiner Klasse, für den Fortschritt der Menschheit hervorhebt.

Die Organisationsprinzipien der KP sind diesen Aufgaben, deren Durchführung die Voraussetzung zur Erreichung ihres Zieles ist, untergeordnet. Sie stehen allerdings im Gegensatz zu solchen Prinzipien, wie sie in der Forderung des Redners auf der ersten Zusammenkunft der jungen Parteifreunde der „Christlich-Sozialen-Volkspartei“ an den Landespräsidenten dieser Partei zum Ausdruck kamen. Es heißt dort: „Herr Landespräsident, gewähren Sie uns Eintritt, geben Sie unserem Willen Raum, in Ihren Händen liegt die Alternative, eine treue, gläubige und loyale Gefolgschaft zu haben.“ Allzu deutlich tritt hier das Führerprinzip wieder hervor!

Der Entscheidung eines einzelnen ist das Wollen der Mitglieder untergeordnet, nicht die ge-

Vom NEUEN DEUTSCHLAND über die VOLKSZEITUNG zum NEUEN TAG

Kurze Geschichte der ersten badischen Arbeiterpresse nach dem Hitlerterror

In Baden erschien schon am 1. Mai 1945 noch vor der endgültigen Kapitulation, in Singen am Hohentwiel unser Blatt

NEUES DEUTSCHLAND

Die illegalen Kämpfer, welche durch entschlossenes Eingreifen die Verteidigungsanlagen ihrer Stadt wegräumten und die Stadt damit vor der Vernichtung retteten, standen alsbald in der wieder zurückeroberten „Oberbadischen Druckerei und Verlagsanstalt“ und arbeiteten Tag und Nacht mit Begeisterung an dieser ersten Zeitung. Galt es doch, in unserer heillos verwirrten Bevölkerung den Willen zum demokratischen Neuaufbau zu wecken. Doch kaum war die zweite Nummer erschienen, mußte sie ihr Erscheinen wieder einstellen, da die Bestimmungen der Besatzungsmacht dem Erscheinen der Zeitung entgegenstanden.

Wir Kommunisten, Antifaschisten und Sozialisten waren damals bitter enttäuscht. Kein Mittel blieb unversucht, die Lizenz für eine Zeitung zu erhalten. In Überlingen brachten es unsere antifaschistischen Kameraden inzwischen fertig, wenigstens ein Mitteilungsblattchen herauszugeben, wozu das Gouvernement Militaire die Erlaubnis gab. Am 1. Juni 1945 erschienen so die

UEBERLINGER NACHRICHTEN

Aber es kam nur zu einer einzigen Nummer, weil inzwischen schärfere Bedingungen für die Herausgabe von Zeitungen getroffen worden waren.

Im Herbst 1945 erhielten in Konstanz der SÜDKURIER und in Freiburg die FREIBURGER NACHRICHTEN ihre Lizenz. Durch ihre Monopolstellung gelangten diese bürgerlichen Zeitungen in jedes Haus und gierig wurden sie den Verkäufern entrisen. Reaktionäre Kräfte hatten sich damals im SÜDKURIER gesammelt, in der erkennbaren Absicht, sich eine Waffe zu schaffen, mit der die öffentliche Meinungsbildung nachhaltig und wirksam zu beeinflussen war. Als diese Machenschaften ruchbar wurden, gelang es, den SÜDKURIER in eine Zeitung der nunmehr zugelassenen politischen Parteien umzuwandeln. Auf dem Wege der Parität wurde jede Partei redaktionell und kapitalmäßig gleichmäßig besetzt. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hat sich diese Zusammenarbeit der Parteien in Konstanz bis zum heutigen Tage erhalten können.

Nachdem bereits eine ganze Reihe bürgerlicher Zeitungen Lizenzen erhalten hatten, wurden schließlich auch den nachdrücklichen Bemühungen der Kommunisten und Sozialisten und der gewerkschaftlichen Kreise um



eine Arbeiterzeitung Rechnung getragen. Nach endlos scheinenden Verhandlungen wurde die Lizenz zur Herausgabe der

VOLKSZEITUNG ORGAN DER WERKTÄTIGEN, GEWERKSCHAFTEN UND GENOSSENSCHAFTEN

in Singen gegeben. Es war eine große Freude, als die erste achtseitige Werbenummer in der Oberbadischen Druckerei am 15. März 1946 erscheinen konnte und sie wurde

in Arbeiterkreisen ganz Badens auf das lebhafteste begrüßt. Nicht zuletzt deshalb, weil sie — wie unser früheres NEUES DEUTSCHLAND — eine Zeitung der sozialistischen Arbeitereinheit war. Unser Chefredakteur Dr. Karl Bittel und der jetzige Landesvorsitzende der SPD, Richard Jäckle, übernahmen die Redaktion. Die ständige Gewerkschaftsseite redigierte der Betriebsratsvorsitzende der Maggiwerke, Erwin Hohlweger. Redaktion und Verlag sagten zur Eröffnung:

An die Leser

Wir freuen uns, daß wir mit unserer VZ die erste wiedererstandene Arbeiterzeitung in der gesamten französischen Zone sind.

Daß die VZ gemeinsam vom Aktionsausschuß der Sozialdemokratie und Kommunisten in Singen herausgegeben wird, ist ein erfreulicher Beweis für die Einigkeit und Einheit der sozialistisch-kommunistischen Arbeiterbewegung unseres Bezirkes, im Bunde mit der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung. Die gesamte Arbeiterschaft und alle ihre Organisationen stehen im Deutschland der neuen Demokratie vor ungeheuren Aufgaben, bei denen die Presse ganz entscheidende Pflichten hat. Diesen verantwortungsbewußt und entschlossen zu dienen, ist der Auftrag, dem wir uns mit Hingabe widmen werden.

Auch die Spitze der ersten Nummer verdient festgehalten zu werden. Sie zitierte ein Dokument, das heute leider schon historischen Wert hat:

Die Landesvorstände der Sozialistischen Partei und der KPD Land Baden (französische Zone) bilden einen Ausschuß zur Beratung aller wichtigen Fragen des Aufbaus der neuen Demokratie und zur Vorbereitung

der Vereinigung beider Parteien, die die Voraussetzung ist für den Sieg des Sozialismus.

Freiburg i. Br., den 7. März 1946.

Für den Landesvorstand der Soz. Partei (SP):

Philipp Martzloff
Franz Geiler
Fritz Schieler
Wilhelm Engler.

Für den Landesvorstand der Komm. Partei (KPD):

Erwin Eckert
Dr. Karl Bittel
Max Paulhaber
Gerhard Wohlrath.

Mit der Schaffung dieser gemeinsamen Volkszeitung und der Erklärung beider Landesvorstände der Arbeiterparteien schien damals der Weg zur Sozialistischen Arbeitereinheit hoffnungsvoll und gesichert! Doch schon die zweite Nummer der „VOLKSZEITUNG“ durfte nicht mehr verkauft werden, da die Lizenz inzwischen wieder entzogen worden war. Wieder war die Arbeiterschaft Badens als wesentlichste Kraft des demokratischen Aufbaus und Vorhut des kämpfenden Antifaschismus ohne Zeitung, während die übrige Presse wuchs und gedieh...

Schließlich entschloß sich die Militärregierung, den zugelassenen Parteien eigene Parteizeitungen zu lizenzieren und erteilte der SP anlässlich des 1. Mai 1946 die Lizenz für DAS VOLK, das erstmals am 2. Juli 1946 in Freiburg erschien. Etwas später erhielt auch unsere Kommunistische Partei eine Lizenz für unser Organ

DER NEUE TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN UND WÜRTEMBERG

Am 17. Juli 1946 verließ die erste Nummer die Druckerei in Offenburg. Nachdem wir von Singen nach Offenburg mußten und der Landesvorstand der KP nach Freiburg verlegt worden war, galt es, in Offenburg alles neu zu organisieren. Eine Verlagsgenossenschaft wurde gegründet, die an Gasthauswirtschaftlichen in der „Michelhalle“ ihre Tätigkeit begann. Auf der früher der KP Mannheim gehörenden Rotationsmaschine, mußte nunmehr im Lohndruck gearbeitet werden.

Der zähe Wille weniger Genossen brachte es fertig, in kurzer Zeit Redaktion und Vertriebsapparat mit den primitivsten technischen Mitteln aufzubauen. Oft gab es fast unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten. Den Anstrengungen aller Redaktions- und Verlagsangehörigen in Offenburg, den Korrespondenten und freiwilligen Mitarbeitern im ganzen badischen Lande ist es zu danken, daß unsere Zeitung nunmehr nach einjährigem Erscheinen wirklich zum Organ aller Werktätigen geworden ist. Die tägliche Post und die zahlreichen Abonnenten bis in die abgelegenen Dörfer unseres Landes beweisen die treue Verbundenheit unseres Blattes mit den Werktätigen in der Stadt und auf dem Lande.

Am ersten Jahrestag ihres Bestehens sollten jedoch alle Mitarbeiter, Freunde und Leser, ernsthaft überlegen, was noch zur weiteren Ausgestaltung ihrer Zeitung zu geschehen habe, damit sie eine noch wirksamere Waffe im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse und durch sie für eine wahre deutsche, demokratische Republik werde.

Gerhard Wohlrath

Gleichberechtigung der Frau

Artikel 2 der südbadischen Verfassung sichert den Frauen dieselben staatsbürgerlichen Rechte zu, und legt ihnen die gleichen Pflichten auf wie den Männern. Und in Artikel 37 wird den Frauen bei gleicher Arbeitsleistung auch gleicher Lohn zuerkannt. Bis jetzt sind noch keine Maßnahmen getroffen worden, die diese Zusicherung in die Tat umsetzen, und wir Frauen dürfen nach allen Erfahrungen uns auch nicht der Illusion hingeben, daß die heute verantwortlichen Kräfte die seit Jahrzehnten geforderte Gleichberechtigung freiwillig in die Tat umsetzen. Wir werden darum um unsere Rechte kämpfen müssen.

Wer sind in diesem Kampf unsere erprobten Bundesgenossen? Das sind ohne Zweifel die beiden Arbeiterparteien und die Gewerkschaften. Mit der Industrialisierung und der Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftssystems wurden die selbstständigen handwerklichen Arbeiter und Meister in wachsender Zahl zu besitzlosen Industriearbeitern. Ihre Elendslöhne führten zwangsläufig zur Mitarbeit der Frauen und Kinder in der Fabrik, die 12-16 Stunden in ungesunden und schmutzigen Arbeitsräumen fronen mußten.

Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen und Frauenvereine kämpften damals so wenig wie heute für die Erlösung der Frauen und Kinder. Sie lehnten genau wie heute den politischen Kampf ab. Für sie ging es um das Recht der Bildungsmöglichkeiten und um das Recht auf Arbeit, um das die werkfähige Frau nicht zu kämpfen brauchte; denn wie wir sehen, war sie ja zur schweren Arbeit gezwungen. So mußten auch die Parolen der bürgerlichen Frauenvereine für den Frieden genau wie heute leere Phrasen bleiben, da sie es ablehnten, den politischen Kampf für die Sicherung des Friedens zu führen.

Die sozialistische Arbeiterbewegung hatte in ihrem Programm auch den politischen Kampf und die Not der Arbeiterklasse gestellt. Clara Zetkin, deren ganzes Leben ein unermüdlicher Kampf für die wirtschaftliche, soziale und politische Gleichberechtigung der Frauen war, forderte auf dem Internationalen Sozialistenkongreß 1889 in Paris das Verbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren, das Verbot der Nachtarbeit für Frauen, den Achtstundentag der gesamten Arbeiterschaft. Ferner den 1. Mai als Kampftag der Werktätigen aller Länder, Gleichberechtigung der Frauen in den politischen Organisationen, und das freie Vereins- und Koalitionsrecht. Auf dem Gewerkschaftskongreß in Halberstadt 1892 beschlossen die Gewerkschafter die Aufnahme der werktätigen Frauen in ihre Organisationen. So kämpften Sozialisten und Gewerkschafter gemeinsam für die Gleichberechtigung der Frau.

1919 wurde in der Weimarer Verfassung durch den Artikel 109 den Frauen die volle

Gleichberechtigung zugesichert. Sie blieb aber bis auf einige Reformen (z. B. Wahlrecht) auf dem Papier stehen, weil die reaktionären Kräfte nicht entmachtet wurden, und in den bürgerlichen Parteien maßgebend blieben. Alles blieb beim Alten und die Frauen selbst nahmen in ihrer Unerfahrenheit in den Dingen der Politik den Kampf nicht auf. Die Folge war schließlich die völlige Entrechtung der Frauen unter dem faschistischen Regime. Als Arbeitssklavinnen an der Rüstungsmaschine, als Blitzmädel und als Flakheiferinnen arbeiteten sie unbewußt mit am Ruin ihrer Nation, und an all dem, was ihnen heilig und teuer war.

Heute stehen die Frauen in schwerstem Ringen um die einfachsten Lebensbedürfnisse. Überall leisten sie der männlichen Arbeit Gleichwertiges und ohne die Frauenarbeit wäre unsere Wirtschaft nicht aufrecht zu erhalten. Aber dennoch werden von verantwortlicher Seite keine Maßnahmen getroffen, um dem Großteil der Bevölkerung, den die Frauen darstellen, Mitspracherecht und Mitbestimmungsrecht einzuräumen.

Wir aber haben keine Zeit zu verlieren. In wenigen Monaten ist der Winter da, und wir können und wollen uns diesmal nicht auf eine offensichtlich ratlose und zum Teil unfähige Bürokratie verlassen, deren Versagen unsere Familien mit ihrer Gesundheit bezahlen. Auf Grund unserer praktischen Erfahrungen als Hausfrauen und Mütter, und auf Grund der Tatsache, daß wir die Mehrzahl der Bevölkerung darstellen, fordern wir Frauen das Recht der Mitberatung und Mitbestimmung, um aus der Katastrophe herauszukommen. Wir fragen:

Was wurde getan, um die Ernährung bis zur Ernte sicherzustellen?

Was wurde getan, um die Ernte rechtzeitig einzubringen?

Was wurde getan, um die Ernte restlos zu erfassen, damit sie nicht in den dunklen Kanälen des schwarzen Marktes verschwindet?

Sind Transportmittel bereit gestellt für die schnelle Beförderung und Verteilung der Winterkartoffeln an die Bevölkerung?

Wann erhält endlich der Grundsatz „Gleiche Arbeit — gleicher Lohn“ praktisch Allgemeingültigkeit im Tarifrecht?

Alle weltanschaulichen und religiösen Hemmungen müssen in einer gemeinsamen Frauenorganisation überwunden werden, die mit den Gewerkschaften und den beiden Arbeiterparteien um unsere Rechte kämpft. Der Ruf geht an alle Frauen, sich organisatorisch zusammen zu schließen, um auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen, politischen und des Rechtslebens dem Fortschritt zum Durchbruch zu verhelfen, durch eigene Initiative die Gleichberechtigung der Frau durchzusetzen, und die unwürdigen Fesseln eines überholten Rechtszustandes zu brechen.

Käthe Seifried

Impression einer Gasse / Zum 100. Geburtstag Max Liebermanns

Ein Meister hat hier das Bild einer Amsterdamer Judengasse festgehalten. Es wirkt in dieser Zeichnung, in der alle Einzelheiten zurücktreten, weniger das, was sich dem Auge bietet, als das, was spürbar, rührbar, hörbar ist, die Atmosphäre. Das Bild ist charakteristisch für die impressionistische Schaffensweise, deren bedeutender Vertreter in Deutschland der Zeichner dieses Blattes ist: Max Liebermann.

Am 20. Juli 1847 geboren, wurde der in Berlin lebende Maler und Zeichner seines kompromißlosen Kampfes um die Wahrheit in der Kunst wegen, von Geistesenge und Kunstdünkel heftig kritisiert. Seine Bilder: „Gänserupferinnen“ und „Christus im Tempel“, hinweisende Kunstwerke, waren ebenso Gegenstand der Bewunderung, wie des Angriffs. Bekannt sind seine Gemälde „Badende Jungen“, „Polospieler“, „Reiter am Strand“ und die große Zahl seiner Landschaftsbilder. Der Nationalsozialismus verbannte seine Bilder aus den deutschen Galerien und verschwiegen den Namen dieses Mannes, dem die deutsche Kunst Wesentliches verdankt.

Als der Künstler 1934 starb, mußte er noch die ersten Schmälgungen seines Namens über sich ergehen lassen. Wenn wir Max Liebermann ehren, der — wie die Kunststrichung des Impressionismus überhaupt — zum glanzvollen Abschluß der in Auflösung begriffenen bürgerlichen Epoche gehört, so erfüllen wir nicht mehr als eine selbstverständliche Pflicht gegenüber einem wahrhaften Geist und einem überragenden Künstler. k





DIE IDEE / 12 Holzschnitte von Frans Masereel

„La passion d'un homme". „Der Leidensweg eines Menschen", so hieß der Titel der ersten Holzschnittfolge von Frans Masereel, die ich vor Jahren zu Gesicht bekam — seit damals gehört Masereel zu den Kameraden auf Erden, die ich zur inneren Bruderschaft zähle, obwohl er von Art und Herkunft mir eigentlich gar nicht nahe steht, sondern eher mein Antipode ist.

„Leidensweg des Menschen" so könnte als Titel über dem ganzen Werk dieses herrlichen, fanatischen, kindlichen, raffinierten Künstlers stehen, und schon damit ist gesagt, daß Masereel von allem Anfang an schon mitten im Zentrum aller Künste steht. Denn der Leidensweg des Menschen, das schmerzliche Unterwegssein auf diesem schweren Wege, ist der einzige und ewige Inhalt aller Kunst.

Dieser so moderne Künstler Masereel, dieser echte Großstädter, dieser neugierige, leicht begeisterte, immer hungrige, immer aufnahmebereite Kindermensch, der es so häufig mit Fabriken und Autos, mit Schwungrädern und Leitungen, Wolkenkratzern und großstädtischem Straßenbetrieb zu tun hat, der das verzerrte Gesicht des Wucherers, das rohe des Polizisten, das dumme der Hure, das böse des Ausbeuters hundert- und tausendmal so sehr zeitgemäß dargestellt hat, er ist im Grunde immer mit etwas durchaus Zeitlosem und Ewigem beschäftigt: mit der ewig gleichen, ewig leidvollen, ewig begeisternden Geschichte des Menschen. Wie aus diesem zweibeinigen, begabten, bösen, gefährlichen, feigen Vieh Mensch jener andere Mensch werden kann, den die Religionen und die großen Kulturen meinen, der Mensch der Idee, der Mensch im Dienst Gottes, der Mensch der Liebe, Selbstüberwindung und Güte — diese uralte, ernste, frohe, heilige Geschichte. Er spricht von sich selber und von uns, seinen Brüdern, er spricht vom Menschen unserer Zeit, wie er seinen Weg sucht. Viele Male hat Masereel diesen Menschen dargestellt, immer ist es er selbst. Mehrere Male schon hat er ihn sterben lassen, hat er ihn an eine Mauer vor die Flinten der Soldaten gestellt und erschießen lassen, oft schon ist er scheinbar untergegangen im hoffnungslosen Kampf mit dieser so viel stärkeren Welt, mit diesen Kasernen, diesen Richtern, diesen Zeitungs- und Fabrikmenschen, diesen Wucherern, diesen Raffern und Genießern. Aber immer wieder steht er auf. Und alle diese Kämpfe — das ist das Wunderbare! — alle diese Kämpfe, diese Leiden, diese Irrfahrten und Todesqualen erlebt nicht ein Prediger, nicht ein zorniger Prophet, nicht ein anklagender Richter, nicht ein boshafter Satiriker, sondern ein Liebender. Etwas von dem, was ihn so trunken und begeistert macht und seinen Flug so hinreißend beflügelt, etwas von diesem Fernen, Göttlichen, selig Geahnten, inbrünstig Gesuchten, was er in Sonne und Meer, in Blume und Tier, in schönen Leibern und in schönen frommen Gebärden anbetet und immer wieder aufsucht, etwas vom Strahl dieses Göttlichen ist auch in seinen Fabriken, seinen Nachlokalen, seinen Dimmenstuben, seinen Gerichtssälen, seinen verzerrten Egoistengesichtern. Auf vielen seiner Blätter, wo der Held in die Hand der Philister fällt und vom Pöbel gesteinigt oder von der eiskalten Gerechtigkeitsmaschine des Staates totgewalzt wird, da haben zwar die Träger der rohen Gewalt recht böse, recht wüste, rohe, viehische Gesichter, aber ihr Grinsen verrät unendliche Qual — einen schweren Weg, einen Leidensweg gehen auch sie, die Bösen, die Gewalttäter, die verirrten Brüder, die das Lebendige und Ewige in sich töten wollen, wie sie es im verfolgten Helden töteten. Auch sie leiden, auch sie sind Menschen, sind Brüder. Mit Liebe geht der Künstler, so sehr er mit seiner raschen Holzschnittechnik zu vereinfachen scheint, auch bei seinen Bösewichtern und Uebeltätern den charakteristischen Ausdruck, der bezeichnenden Gebärde nach, er studiert den Zylinder des Elegants, die Fratze des anschauenden Polizisten, die Hosenfalte des Großindustriellen mit der selben Liebe, der selben Hingabe, Neugierde und brennenden Künstler-Besessenheit, wie er den Schimmer eines nackten Körpers, das Lächeln eines Kindes studiert.

In der Holzschnittfolge „Die Idee" hat Masereel eines seiner entzückendsten Symbole gefun-

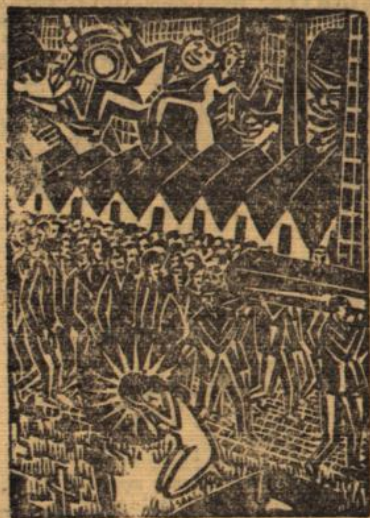
den. Da sitzt er am Tisch, der liebe Kerl, eingespannt, sinnend, konzentriert, auf den Funken wartend. Und der Funke kommt und zündet, aus des Künstlers Haupt springt hell und leicht die Idee, eine kleine, holde Mädchenfigur, eine schimmernde, nackte kleine Undine, die er entzückt und dankbar begrüßt, ans Herz drückt, anbetet, von Verliebtheit küßt. Dann aber ist die heilige Stunde schon herum, die Idee muß fort, sie muß in die Welt hinaus, zu den Andern. Traurig nimmt er von ihr Abschied, bekümmert sieht er sie ihren Weg antreten. Sie gehört nicht mehr ihm, die liebe Kleine, sie ist fortgeflogen und geht nun der Welt entgegen, ihrer Mission entgegen. Mit Neugierde, mit Freude wird sie empfangen, mitten unter einem Schwarm von Menschen, die bereit sind, sie zu packen, auszubeuten, weiterzuverschachern. Man steckt sie, das nackte, schöne Märchenkind, schnell in Allerweltskleider, traurig trägt sie die Kleider durch die Gassen, entspringt ihnen rasend, rast und tanzt nackt und strahlend durch die Welt, wird vom Volk begafft, vom Philister bezagwöhnt, von der Moral denunziert, von der Polizei abgeführt, eingesperrt, neu eingekleidet. Sie findet ihren Vater und Helden wieder, der sie selig empfängt; der ihre wegen verfolgt wird, gefangen wird, zum Tode geführt wird — aber stets ist sie bei ihm, macht das Leid zur Freude, und als er erschossen werden und für seine Idee sterben soll, stellt sie sich zwischen ihn und den Tod, muß ihn aber doch sterben sehen und begraben helfen. Sie läuft weiter durch die Welt, die liebe kleine Fee, sie entzückt und erschreckt die Menschen, wird von ihnen begehrt und verfolgt, sie flüchtet in eine Druckerei, wird vervielfältigt, fliegt verhundertfach weiter, kommt in tausend Hände, vor tausend Augen, erregt Liebe und Verachtung, Verehrung und Aergernis — wieder wird sie verfolgt, wird verbrannt, aber während die Verbrenner frohlockend in die Asche stieren, schwebt sie schon wieder hoch in den Lüften davon, erobert den Draht, das Telefon, die Bahn, den Morse-Apparat, den Photographen und Film, spielt überlegen und nixenhaft mit dem ganzen komplizierten Apparat unserer Mechanik, bringt alles in Erregung, bringt alles durcheinander, streut eine Saat von Unruhe, von Leben, von Liebe, von Empörung, und findet am Ende, nach achtzig Abenteuern, zu ihm zurück, zu ihrem Vater und Geliebten. Der sitzt und hat soeben eine neue, schöne Idee geboren — aber war er denn nicht totgeschossen? begraben? Nein, er lebt längst wieder, vielleicht ist er selbster schon manchen Tod gestorben, durch manches Gethesemane gegangen. Sie schwebt zu ihm herein und sieht ihn traurig von der neuen Idee besessen, in die neue Schwester verliebt, aber auch die darf nicht bei ihm bleiben, auch sie muß hinaus und ihren Leidensweg antreten. So schließt sich der Ring, einsam bleibt der Schöpfer zurück.

Ich möchte wohl wünschen, daß diese Idee, diese kleine, strahlende Zauberin, recht Viele in sich verliebt mache, recht Viele bezaubere und mit Sehnsucht nach ihrer Heimat, unserer aller Heimat, erfülle. Sie ist ein Funke von jenseits, ein zarter Ruf aus der höheren Welt, eine zarte Mahnung an unser Ziel und unsere Aufgabe, an den Weg der Menschwerdung, der vor uns liegt.

Der Mann, der diese wunderbare kleine Bildergeschichte, und noch manch andere, gedichtet hat, ist ein Belgier, und während des Krieges erschien eines Tages in der Schweiz, nicht um nach Rache für sein Vaterland zu schreien, sondern um dem Kriege selbst den Krieg zu erklären. Tag für Tag erschienen damals, Freude und Trost für eine treue kleine Schar von Gesinnungsgenossen, Masereels Holzschnitte gegen den Krieg, jeden Tag ein neues Blatt. Wir andern waren damals ja alle sehr beschäftigt, wir mußten schießen oder Gefangene bewachen, oder Wunden verbinden oder neue Ersatzmittel erfinden. Aber wenn ich jetzt an jene phantastische Zeit zurück denke, so scheint mir eigentlich Masereel der Einzige gewesen zu sein, der damals Tag für Tag etwas Vernünftiges, etwas Gutes und Dankenswertes getan hat.

Hermann Hesse

Wir haben allen Grund, gerade heute auf Frans Masereel, einen großen Künstler und reinen Menschen, hinzuweisen, weil die Beschäftigung mit seinem Werk zu neuem Menschentum hinführen vermag. Diesem Blatt, das die Bilder aus Masereels „Idee" schmückt, die ihrerseits Worte des Dichters Hermann Hesse erläutern, ist mit der Unbefangtheit des Herzens zu begegnen, die allein zum Verständnis echter Kunst zu führen vermag.



An den Bundestag des Badischen Gewerkschaftsbundes in Freiburg

Die Kreisdelegierten-Konferenz der KP Kreis Freiburg — am 13. Juli — beschloß einstimmig, nachstehende Adresse an den Bundestag des Badischen Gewerkschaftsbundes zu senden:

Wir grüßen Euch Delegierte des Bundestages des Badischen Gewerkschaftsbundes in den Mauern unserer Stadt.

Wir setzen die volle Erwartung in Eure Tagung, daß sie mit dazu beiträgt, die Einheit der Gewerkschaften zu festigen, ihren Einfluß im gesamten wirtschaftlichen und politischen Leben zu stärken im Interesse des Volkes, im Kampf gegen den Hunger und für eine wirkliche Demokratie.

Vor allem erhoffen wir, daß Eure Tagung ein Schritt vorwärts sein wird zur Überwindung der unser Leben abschnürenden Zengrenzen, für eine mächtige einheitliche gesamtdeutsche Gewerkschaftsbewegung, daß Eure Tagung zu einem Bekenntnis wird

für die Einheit der Arbeiterklasse, für die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands, In diesem Sinne wünschen wir Euch vollen Erfolg!

Kommunistische Partei
Freiburg i. Br.

KP Neustadt fordert:

Einheitliche Lebensmittelzuteilung

Neustadt i. Schw. Die am 13. Juli stattgefundenen Kreisdelegierten-Konferenz der Kommunistischen Partei des Landkreises Neustadt war sehr gut besucht. Nach Eröffnung der Konferenz durch Kreissekretär Döbler und Bekanntgabe der umfangreichen Tagesordnung erteilte derselbe dem Gen. Wohlrath aus Freiburg das Wort. In anderthalbstündigem Referat schilderte der Redner die politische Lage und erhielt reichen Beifall.

Folgende von Gen. Döbler, Neustadt, eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: Mit Erstaunen stellt die Kommunistische Partei, Landkreisleitung Neustadt i. Schw., eine verschiedenartige Lebensmittelversorgung in den Städten fest. Neustadt i. Schw. ist weit schlechter versorgt als eine Reihe anderer Städte. Unsere Ernährungslage ist heute schon untragbar. Deshalb ersuchen wir den Landtag, einheitliche Lebensmittelzuteilung für alle Städte und Normalverbraucher auf dem Lande zu beschließen. Dadurch werden auch alle kleineren Städte eine Verbesserung ihrer Ernährungslage erfahren.

Straßenverkehrsamt im Himmelreich

I. Das Straßenverkehrsamt ist eine Schöpfung der vergangenen Epoche und nicht eine des lieben Gottes. Aber das Straßenverkehrsamt lebt weiter, „lenkt“, „beaufsichtigt“, „setzt ein“ und „verteilt“ Benzin. Die Lenker, Beaufsichtiger und Verteiler stehen zusehends in nicht abgeblenden Scheinwerferlicht der Gelenkte. Von Zeit zu Zeit wird es nötig, die „Lenker“ besonders hell zu beleuchten. Das Straßenverkehrsamt Freiburg i. Br. kommt bei solch einer am 8. Juni stattgefundenen Beleuchtung schlecht weg.

II. Straßenverkehrsamt in einer Kreisstadt des Schwarzwalds. Wände mit Vorschriften und Erlassen tapeziert. Blaue Zigarrenrauchwölkchen. Ansprache eines maßgebenden Herrn an die Bürger: „Mit Benzin isch jetz gar nütts z'mache, han kai Tropfe mehr und wart scho lang uff meine fenftausend Liter. Ihr Manne, do ment'r später nomol komma“. Die Fahrzeughalter trollen sich. Es ist Samstag. Wanderer mit durchsichtigen Schuhsohlen erkundigt sich, wo es am Sonntag eine Mitfahrtsgelegenheit gibt. Er hört zu seinem Schrecken, daß jeder Autoverkehr am Sonntag zu ruhen hat. Kaum zu einem Kranken-transport lange es wegen der Benzinknappheit an einem Sonntag.

III. Wanderer tragt am Sonntag Berg auf, Berg ab und erreicht Bahnstation Himmelreich. Wanderer beschließt Rast und Einkehr im „Restaurant zum Himmelreich“. Am Himmelreich-Eingang erblickt er drei tötliche Benzin-Wagen, sogenannte Himmelswagen mit den leider auch so irdischen badischen Wagennummern. BD - 05 0952, BD - 05 0387, BD - 03 4492.

Wanderer bedauert im Geiste die bedauernswerten Kranken, die da ins Krankenhaus gefahren werden müssen, am Sonntag, 8. Juni 1947. Wanderer betritt die Wirtsstube und kommt gleich vor wie im „Himmelreich“. An blütenweißer Tafel thronen Damen und Herren vor Kirschen — und Sträußelkuchen, und verräterischer Nes-Kaffee-Duft zieht durchs Himmelreich. Die Himmelswirtin liefert zur Straßenverkehrsamt-Runde die Vollmilch und den Zucker, ohne Berechnung versteht sich.

Wanderer will sich in grenzenloser Naivität auch vom Kirschkuchen bestellen. „Den Kuchen

„Vergeßt nie die wirklichen Ursachen!“

Eine Ansprache an die Arbeiter, die die Murgtalbrücken wiederherstellten

Rastatt. Die durch die unsinnige Zerstörungswut des untergegangenen Tausendjährigen Reiches gesprengten und nun wiederhergestellten Brücken in Weisenbach und Langenbrand im Murgtal wurden, wie wir bereits berichtet, dem Verkehr übergeben. Auf dem Bahnhof Forbach hatten die am Bau beschäftigten Arbeiter Aufstellung genommen. Düstere, magere Gestalten mit fragenden Blicken, wie wird unsere Arbeit gewertet, die wir in langer schwerer Arbeit unter Entbehrung der Notwendigsten, bei schlechter Ernährung, ohne Schuhe und der so notwendigen Kleidung, bei Kälte und Schnee, zum Teil unter Lebensgefahr, geleistet haben? Man las darin die bange Frage, hat unser Werk Bestand oder wird es wieder durch einen unsinnigen Krieg zerstört? Sind die Voraussetzungen geschaffen, die einer jungen, werdenden Demokratie zum Durchbruch verhelfen. Ich fragte einen Arbeiter, der sagte kurz: Nein!

Erst als der Vorsitzende des Bezirksbetriebsrats der Eisenbahn aus Karlsruhe das Wort ergreift, werden die Mienen der Arbeiter etwas heller. Nach einigen Begrüßungsworten führte der Redner u. a. aus: „Bei vielfach unzureichender Unterkunft, Ernährung und Bekleidung hat die deutsche Arbeiterschaft ausgeharrt und durchgestanden und die beiden Brückenbauwerke geschaffen. Damit ist ein weiteres Teilstück der Strecke Rastatt—Freudenstadt dem Eisenbahnverkehr wieder erschlossen. Das ist in erster Linie Euer Werk, meine deutschen Arbeitskollegen. In mühseliger, in fast hoffnungsloser und verzweifelter wirtschaftlicher, ernährungs-mäßiger und politischer Situation müssen die dem wahnsinnigen Hitlerkrieg entronnenen deutschen Menschen ihre letzten physischen und seelischen Kräfte einsetzen, um die Zerstörungen im Verkehrswesen, in der Industrie, in den großen Städten zu beseitigen, die ein verbrecherisches, blutbeflecktes Regime nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen Ländern freveltlich verursacht und durchgeführt hat. Auch die beiden Brücken über die Murg, deren Wiederherstellung wir heute feiern, sind nicht durch Feindeinwirkung vernichtet, sondern von der deutschen Wehrmacht am 11. und 12. April 1945 gesprengt worden. In jenen Ta-

gen vor dem totalen Zusammenbruch des Hitlerreiches feierte der Selbstvernichtungswahn einer politischen Verbrecherherrschaft seinen letzten Triumph. Beim deutschen Verkehrs-wesen wurde in wenigen Wochen mehr an Kunstbauten und lebenswichtigen Einrichtungen durch selbstmörderische deutsche Einwirkung vernichtet, als insgesamt in den vorhergehenden 6 Jahren Krieg durch die Streitkräfte der Alliierten. Vergeßt nie, Ihr deutschen Arbeiter, die Ihr mit Euren letzten Kräften, mit Euerem Schweiß und mit Euerem Werk des Wiederaufbaues in der Hauptsache zu leisten habt, die wirklichen und tiefsten Ursachen aller der unbeschreiblichen und unendlichen materiellen und seelischen Not, die fast alle deutschen und europäischen Menschen seit der bedingungslosen Kapitulation im Mai 1945 bedrückt.

Ich weiß: in Euren Herzen — meine Arbeitskollegen — lebt die Unzufriedenheit über die Gestaltung dieser mit einer dumpfen Spannung erfüllten Zeit zwischen Krieg und Frieden. Ihr seid erfüllt von einer kaum noch zu überbietenden Mut- und Hoffungslosigkeit. Aber Ihr sollt gerade angesichts von Euch geschaffenen Werkes glauben und hoffen. Vergeßt aber nie, meine Arbeitskollegen, daß fast alle europäischen Völker das bittere Los des Notstandes auf allen Gebieten des Lebens mit uns teilen. Vergeßt nie, daß wir Deutsche den europäischen Völkern vier bis fünf Jahre hindurch das gleiche Schicksal der Besetzung durch fremde Truppen bereitet haben, das heute nun auch unser bitteres Schicksal geworden ist. Der Wall des Mißtrauens, der sich heute noch um Deutschland herum auftürmt, muß gerade von den werktätigen Menschen aller Länder — als Ausdruck ihrer internationalen Solidarität — sobald als möglich durchstoßen werden. Mit dem heute vor uns stehenden Werk der Vollendung zweier wichtiger Eisenbahnbrücken habt Ihr Ingenieure und Bauarbeiter bewiesen, daß die ehemals geachteten und geschätzten Eigenschaften des deutschen Volkes — sein Fleiß, seine Arbeitsamkeit, seine technischen Fähigkeiten, seine Beharrlichkeit und Zähigkeit — in diesem Volke und seiner Arbeiterschaft auch noch heute lebendig sind.

Die vollendeten Werke friedlicher Arbeit, deren Richtfest Ihr heute feiert, sind ein Ergebnis deutsch-französischer Zusammenarbeit. Wir deutschen Gewerkschafter und Betriebsvertreter sind entschlossen, bei diesem, auch in diesen Brückenbauten zum Ausdruck gekommenen Willen zur gemeinsamen Aufbau- und Wiedergutmachungsarbeit zu beharren, in der unabdingbaren Erkenntnis der Verantwortlichkeit, die dem gesamten deutschen Volk obliegt. Frankreich verlangt Wiedergutmachung, Sicherheit und eine aufrichtige Absage an den nationalsozialistischen Geist. Die deutsche Arbeiterschaft ist gewillt, gerade dieser Forderungen loyal und im Rahmen der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes mit allen Kräften zu erfüllen. Frei vom Geiste der subalternen Untertänigkeit und der feigen Servilität des Besiegten bekennen wir uns auch am heutigen Tage ehrlich und offen zum Gedanken enger französisch-deutscher und darüber hinaus europäischer Zusammenarbeit.“

Der „Heimattteil“

Es ist nun einmal so, daß bei den meisten Menschen das Gefühl für die Bedeutung von Begebenheiten in dem Maße abnimmt, in dem die räumliche Entfernung wächst. Oder, umgekehrt ausgedrückt: je näher uns der Schauplatz eines Geschehens liegt, desto größere Wichtigkeit sind wir geneigt, ihm beizumessen. Und unsere Einstellung zu den großen Dingen wird nur allzu oft davon bestimmt, wie sich ihre Folgen im engen Kreise unseres Alltagslebens auswirken.

Wem die Aufgabe zugefallen ist, als Redakteur des „Heimattteils“ einer Zeitung, im Besonderen einer Volkszeitung, enge Verbindung zu Lesern und Leserinnen zu pflegen, wird seine Tätigkeit auf dieser Erkenntnis aufbauen. Das heißt: er wird bemüht sein, auch kleine Dinge, oder vielmehr gerade diese, mit besonderer Sorgfalt zu behandeln. An sich ein einfaches Rezept, den Beifall der Leser und Leserinnen zu gewinnen: je mehr kleine und kleinste Geschehnisse aus Unter-, Ober- und Mittelpuffingen er der Mitwelt zur Kenntnis bringt, umso sicherer darf er sein, in Unter-, Ober- oder Mittelpuffingen in den Ruf eines Meisterjournalisten zu gelangen.

Gerade das aber wird er, wenn anders er seine Aufgabe ernstnimmt, zu vermeiden suchen. Denn die Bezirke der badischen Welt, die das Verbreitungsgebiet unserer Zeitung darstellen, bestehen nicht nur gerade eben aus jenen Orten, in denen zufällig der Leser X oder die Leserin Y wohnen. Was den Leser X über die Maßen interessiert und die Leserin Y möglicherweise flüchtig fesselt, das ist nun wiederum dem 50 Kilometer entfernt wohnenden Leser Z vermutlich gleichgültig. Hier hat der Redakteur den Ausgleich zu finden und das, was wenige interessiert, erbarmsloslos zu opfern, damit Platz für das geschaffen wird, was allen — oder doch wenigstens vielen — etwas sagt.

Wieweit ihm das von Fall zu Fall gelingt, darüber sind die Urteile geteilt. Aber — seien wir ehrlich — die da urteilen, sind nicht immer ganz objektive Richter.

UNSER TAG ist eine Parteizeitung. Er kämpft für eine Idee und ihre Verwirklichung, er ficht in Abwehr und Angriff. Das gibt unserem Heimattteil sein besonderes Gesicht. Und in dieser kämpferischen Kritik fühlen wir uns mit unseren Lesern in einem ganz besonderen Verhältnis verbunden. Können wir doch in ihnen nicht nur gleichgestimmte Leser sondern auch wachsame Helfer im Kampfe gegen die Auswüchse unseres politischen, sozialen und kulturellen Lebens begrüßen. Aber auch hier ist die erste Pflicht des seiner Verantwortung bewußten Redakteurs, das, was nur von örtlich begrenztem Interesse ist, zu trennen von dem, was als Zeiterscheinung typisch und symptomatisch ist und darum einem größeren Kreise bekannt zu werden verdient.

Dem verantwortlichen Redakteur unseres Heimattteils ist wohlbewußt, daß seine Entscheidungen auf diesem Gebiete nicht immer die Zustimmung der freiwilligen und erfreulich regen Mitarbeiter finden. Man hat ihm einiges von dem, was im Verlaufe dieses Jahres unter seiner Verantwortung veröffentlicht worden ist, verübelt (natürlich: wer angegriffen wird, ist böse); man hat ihm manchmal übel genommen, daß er etwas nicht veröffentlicht hat. Er wird bemüht sein, beides mit der heiteren Gelassenheit zu tragen, die aus dem Bewußtsein erwächst, das Rechte wenigstens gewollt zu haben.

Hanns Adam Faerber

Die 44 Säuberungskammern

Nachstehend eine Uebersicht der in den einzelnen Kreisen Südbadens neu gebildeten Kammern und ihrer beiden Vorsitzenden:

Baden-Baden: I. Kammer: Oberamtsrichter Dörmer, Geheimrat Zöllner. — II. Amtsgerichtsrat a. D. Braukmann, Oberreg.-Rat a. D. Großmann. — Stadtgerichtsrat Winter. — III. Landgerichtsrat Neubauer, Rechtsanwält Scheffel. — III. Hilfsstaatsanwalt Hank, Rechtsanwält Dr. Kunz. — IV. Hilfsrichter Froske, Rechtsanwält Eckhard. — V. Rechtsanwält Heynen, Landgerichtsrat a. D. Hessel. — Stadtkreis Konstanz: I. Justizrat a. D. Edelmann, Dr. Frohwein. — II. Rechtsanwält Dr. Kimmig, Amtsgerichtsrat Dr. Dahmen. — Bühl: I. Justizrat Klug, Landgerichtsrat Krackert, Offenburg. — II. Göhrig, Rastatt, Dr. Vetter, Freiburg. — III. Dr. Horster, Freiburg, Rechtsanwält Dr. Butz, Freiburg. — Donaueschingen: Amtsgerichtsrat Barth, Immendingen, Rechtsanwalt Leonhard, Freiburg, Rechtsanwalt Dr. Gabriele Krebs, Freiburg. — II. Staatsanwalt Müller-Hill, Freiburg, Rechtsanwält Föhrnbach. — Landkreis Freiburg: I. Rechtsanwält Nuffer, Rechtsanwält Potyka. — III. Reichsgerichtsrat Bender, Rechtsanwält Dr. Ries. — Landkreis Konstanz: I. Oberamtsrichter Dr. Riediger, Rechtsanwält Venedey. — II. Rechtsanwält Leuther, Rechtsanwält Dr. Schleich. — Lahr: I. Rechtsanwält Dr. Rubin, Rechtsanwalt Göhringer. — II. Justizrat Geiser, Dr. Roth, Freiburg. — III. Amtsgerichtsrat Emele, Rechtsanwält Eberle, Freiburg. — Lörrach: I. Amtsgerichtsrat Wilz, Schopfheim, Justizrat Ewald, Schopfheim. — II. Rechtsanwält Dr. Eisele, Schönau, Dr. Wenzel, Freiburg. — III. Rechtsanwält Umuth, Rechtsanwält Dr. Waldi, Schopfheim. — Müllheim: Amts-

gerichtsrat Lührs, Bürgermeister Dr. Eisenlohr, Badenweiler. — Neustadt: Rechtsanwält Dr. Bauer, Rechtsanwält Nägele, Löffingen. — Offenburg: I. Justizrat Künzer, Rechtsanwält Dr. Seidel. — II. Landgerichtsrat Lev, Dr. Heydel. — III. Amtsgerichtsrat Dr. Hermann, Rechtsanwält Eberle. — Rastatt: Dr. Wagner, Baden Baden, Amtsgerichtsrat v. Roosen. — Renchen (Kehl): I. Regierungsrat Dr. Schneckenburger, Emmendingen, Rechtsanwält Dr. Schilling, Freiburg. — II. Rechtsanwält Obwald, Oberkirch, Landgerichtsrat Braxmeier, Offenburg. — Säckingen: I. Rechtsanwält Dr. Wintermantel, Rechtsanwält Dr. Plagge. — II. Rechtsanwält Dr. Wernet, Rechtsanwält Schlosser. — Stockach: Rechtsanwält Dr. Uhlenhof, Hilfsrichter Herfurth, Freiburg. Ueberlingen: I. Justizrat Frank, Pfullendorf, Rechtsanwält Riedinger, Radolfzell. — II. Rechtsanwält Dr. Budinsky, Singen, Rechtsanwält Dietsche, Singen. — Willingen: I. Rechtsanwält Fischer, Donaueschingen, Justizrat Hartmann. — II. Rechtsanwält Dr. Kopp, Singen, Dr. Ruby, Freiburg. — Waldshut: I. Rechtsanwält Dr. Ebner, Rechtsanwält Dr. Luscha. — II. Rechtsanwält Dr. Tröndle, Oberreg.-Rat Dr. Furcher. — Wolfach: Justizrat Staiger, Lahr, Rechtsanwält Werlein. — Eisenbach: Regierungsassessor Certtau, Karlsruhe-Knielingen, Rechtsanwält Dr. Mezirek, Karlsruhe.

Freiburg, im Gasthof zum Ochsen in Freiburg-Zähringen wurde das Postsparkassenamt Freiburg für das Land Baden (französische Zone) durch den Präsidenten der Oberpostdirektion, Tanner, feierlich eröffnet.

Verantwortlich für den Heimattteil: Hanns Adam Faerber, Offenburg

Bekanntmachungen der Stadt Freiburg

Kartoffelkäferbekämpfung

Das Bürgermeisteramt Freiburg i. Br. weist erneut und nachdrücklich auf folgendes hin: 1. Sämtliche Nutzungsberechtigten landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzter Grundstücke sind verpflichtet, während der ganzen Wachstumsperiode alle Kartoffelkulturen regelmäßig gründlich abzusuchen. Käfer, Larven und Eier sind stets sofort und an Ort und Stelle zu vernichten. 2. Alle mit Kartoffeln bestellten Grundstücke sind während der ganzen Wachstumsperiode mit den z. Zt. in den Fachgeschäften (Samenhandlungen, Drogerien) zu beziehenden chemischen Bekämpfungsmitteln in gewissen Zeitabständen mehrmals sachgemäß zu bespritzen, bezw. zu bestäuben. Die Kosten gehen zu Lasten der Nutzungsberechtigten. 3. Die Maßnahmen des Städt. Gartenamtes Freiburg i. Br. (wöchentliches Absuchen von Kartoffelpflanzungen durch den Suchdienst, Einsatz chemischer Schädlingsbekämpfungsmittel) sind nur zusätzliche Leistungen und entbinden nicht von der Durchführung obiger Anordnungen. 4. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften bedeutet eine Gefährdung der Volksernährung. Zuwiderhandelnde werden unannäherlich zur Rechenschaft gezogen werden. (32-562) Freiburg, den 11. Juli 1947. Das Bürgermeisteramt.

Arbeitsamt Freiburg

Ausstellung der neuen Meldekarten für den Arbeitsamt Freiburg Die Ausstellung der neuen Meldekarten wird beim Arbeitsamt Freiburg am 22. Juli abgeschlossen. Bei Ausgabe der Lebensmittelmeldekarten für August muß die neue Meldekarte mit Bestätigungsvermerk auf der Rückseite erstmals vorgelegt werden. (32-361)

18. Juli 1947 - UNSER TAG - Nr. 55 Seite 3

Quäkerspende

In den Tagen vom 21. bis einschl. 25. Juli 1947 gelangt eine Lebensmittelspende (Quäkerspende) zur Verteilung und zwar für die werdenden und stillenden Mütter und für die Kinder von 0-3 Jahren. Es sind vorzulegen die vom Ernährungsamt Freiburg-Stadt für den Monat Juli ausgegebenen Lebensmittelspendekarten (Zusatzkarten für werdende und stillende Mütter, Säuglingskarte, Sonderabschnitt III für Kinder von 0-1 Jahr, Karte I Sonderabschnitt III für Kinder von 1-3 Jahren und der Haushaltsausweis). Vieles Verpackungsmaterial ist mitzubringen. Die Ausgabe erfolgt: Montag, 21. Juli, von 9.30-11.30 Uhr und von 13-15 Uhr: Innenstadt, Ober- und Unterstadt; Wirtschaft zum Kleinen Meyerhof (Eingang Turmstraße 23) Herdern: Wirtschaft zur Eichhalde, Stadtstraße 91. Dienstag, 22. Juli, von 9.30-11.30 Uhr und von 13-15 Uhr: Stühlinger: Ladenlokal Firma Engesser, Klarastraße 73; Haslach: Gasthof zum Hirschen, Gutleutstraße 1. Mittwoch, 23. Juli, von 9.30-11.30 Uhr: Littenweiler und Ebnet: Schulhaus Littenweiler; Günterstal: Gasthof zum Kybelschen, Schwaunlandstr. 49; Merzhäusern: Rathaus. Donnerstag, 24. Juli, von 9.30-11.30 Uhr und von 13-15 Uhr: Ober-, Mittel- u. Unterwiehre: Große Quäkerbaracke, Urachstr. Freitag, 25. Juli, von 9.30-11.30 Uhr: Betzenhausen und Lehen, Weststadt, Mooswaldsiedlung: Schulhaus Betzenhausen, Hofackerstraße; St. Georgen: Gasthof zur Linde, Basler Landstraße 79. Freitag, 25. Juli, von 14-16 Uhr: Nordweststadt: Gasthof z. Kandelhof, Nebenzimmer (Eingang

Kandelstraße 27)

Zähringen: Gasthof zum Bären, Zähringerstraße. Nachzügler: Donnerstag, 31. Juli, von 9.30-11.30 Uhr: in der großen Quäkerbaracke (Urachstraße, Ecke Hildastraße). (32-563)

Arbeitsgemeinschaft Freiburger Nothilfe.

Schwarzwald/Neustadt Kartoffelkäfer-Bekämpfung

Das Bürgermeisteramt Neustadt weist erneut und nachdrücklich auf folgendes hin: 1. Sämtliche Nutzungsberechtigten landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzter Grundstücke sind verpflichtet, während der ganzen Wachstumsperiode alle Kartoffelkulturen regelmäßig und gründlich abzusuchen. Käfer, Larven und Eier sind stets sofort und an Ort und Stelle zu vernichten. Die Zahl der vorgefundenen Käfer, Larven etc. muß auf dem Rathaus, Zimmer 2, gemeldet werden. 2. Alle mit Kartoffeln bestellten Grundstücke sind während der ganzen Wachstumsperiode mit den z. Zt. in den Fachgeschäften zu beziehenden chemischen Bekämpfungsmitteln in gewissen Zeitabständen mehrmals sachgemäß zu bespritzen bezw. zu bestäuben, und die Bespritzen auf dem Rathaus, Zimmer 2, zu melden. Die Kosten gehen zu Lasten der Nutzungsberechtigten. 3. Die Maßnahmen des Bürgermeisteramtes Neustadt (wöchentliches Absuchen von Kartoffelpflanzungen durch den Suchdienst, Einsatz chemischer Schädlingsbekämpfungsmittel) sind nur zusätzliche Leistungen und entbinden nicht von der Durchführung obiger Anordnungen. 4. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften bedeutet eine Gefährdung der Volksernährung. Zuwiderhandelnde werden unannäherlich zur Rechenschaft gezogen werden. Das Bürgermeisteramt Neustadt i. Schw. (32-563)

Suchdienst

Frau Wehrle wurde 1944 in Kehl von der Gestapo verhaftet und kam im November 1944 von Kehl fort in ein KZ. Seither fehlt jede Nachricht von ihr. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachrichten nimmt dankend entgegen: Wilhelm Wehrle, Honau bei Kehl. (32-547)

Adressenerkundung von Verwandten in Nord- und Südamerika erledigt rasch und zuverlässig: Uebersetzungs-Büro RENNERT in Denzlingen bei Freiburg. Anfragen bitte Freiumschlag beilegen. (32-548)

Angebote

Haushalterin in Geschäftshaush. mit 2 Kindern in angenehme Dauerstellung gesucht. Gute Verpflegung und Behandlung. Zuschriften unter Nr. 20-511 an die Geschäftsstelle „Unser Tag“ Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1 (Fo-3)

Führendes Schmuckgeschäft sucht nach Düsseldorf Goldschmied sowie Goldschmiedemeister, ferner Uhrmacher und Uhrmachermeister. Kost und Logis im Hause. Ang. erb. u. Nr. M 1674 an Ann.-Exp. Carl Foerster, (22a) Düsseldorf, Postfach.

Hilfsarbeiter für angen. Dauerbeschäftigung bei guter Bezahlung, zum sof. Eintritt ges. Zuschr. unter Nr. 20-514 an die Gesch. U. T. Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 1.

Schreiner, der selbständiges Arbeiten gewohnt, für den Aufbau der Betriebsschreinerei, bei guter Bezahlung, zum sofortigen Eintritt gesucht. Zuschr. unter Nr. 20-513 an die Gesch. U. T. Freiburg, Schwabentorstr. 1.

Schlosser, Maschinenschlosser, Mechaniker zum sofortigen Eintritt für Dauerbeschäftigung gesucht. Gute Bezahlung zugesichert. Zuschr. u. Nr. 20-512 an die Gesch. U. T. Freiburg i. Br., Schwabentorstraße 1.

Wir suchen fachkundigen Abnahmebeamten für Laub- und Nadelstichtholz. Vorzustellen mit Empfehlungen Service „Achats Bois“ Baden-Baden, Lange Straße 75. (20-507)

Kürschner-Gehilfe gesucht sowie Mädel oder Frau f. leichte Näharbeit. Zulagekarten genehmigt. Joh. Siebertz, Kürschnermeister, Konstanz, Tirolergasse 8 (26-185)

Spitzendreher, tüchtige, gelernte, laufend von Maschinenfabrik gesucht. Rieter-Werke, Dipl.-Ing. Walter Händle K.G., Konstanz.

Ab sofort werden laufend perf. Rundfunktechniker bzw. Instandsetzer für meine modernst eingerichtete Rep.-Werkstätte eingestellt. In Frage kommen jedoch nur erstklassige Fachkräfte, die gute Leistungen nachzuweisen haben. Jüngere, zuverlässig, kaufmänn. Kraft zur Erledigung leichterer Arbeiten in Büro u. Laden gesucht. Bewerbungen mit ausführlichen Zeugnissen sind zu richten an: Radio-Lauber, Ihr Funkberater, Freiburg i. Brsg., Kronenstr. 14a. (O-158)

Versicherungen
Versicherungen aller Art, Auskunft und Beratung kostenlos und unverbindlich. (20-500) „TERRA“ A.G., Freiburg i. Br., Wilhelmstr. 9, Mitarbeiter allerorts gesucht.

Briefmarken
Verkaufe kompl. Sätze der franz. Zone (10 Pfg. Goethe, Heine u. Schiller). Angebot mit Höchstpreis unter Sü-3 UNSER TAG, Offenburg, Postfach 361.

Briefmarken-Ankauf. Zu besten Preisen kauft Briefmarkenhaus F. Decker, Regensburg, Goldene Bärenstr. 12 - Fürth in Bay. - Wien. Sammlungen - Restposten - Nachlässe - gute Einzelmarken - Objekte von 1000-100 000 M. 2. Decker-Versteigerung am 5., 6. und 7. September 1947 in Regensburg. Einlieferungen werden gerne angenommen. (Wr-3)

Briefmarken!
Die neuen Marken des dortigen Gebietes in Sätzen und Einzelwerten sucht zu kaufen und erbitet Angebote mit Preis: Otto Stoll (13b) Irshausen, Post Ebenhause bei München. Postwendende Erledigung von Sendungen. (WS-3)

Pachtungen
Sattlerei und Polsterei oder Möbelgeschäft von Fachmann in gr. Ort oder Stadt in Südbaden oder Bodenseegebiet zu pachten ges. Miets vorausbez. oder Kauf auch Geschäftsführung. Zuschriften unter Nr. 30-153 „Unser Tag“, Lörrach.

Heiraten

Ein Glückspilz können auch Sie werden! Bereichernde Freundschaft u. glückl. Ehe. Briefbund „Glückspilz“. Frau Beatrice Möller (13b) Straß b. Neu-Ulm, Hs. Nr. 65. (Ga-35)

Dem Einsamen hilft Eheanbahnung Maria Speth, Karlsruhe, Bismarckstraße 55. (Ba-11)

Suche gute Kameradin, fortschrittlich, denkend, geistig hochstehend, Gesinnungsgenossin, angenehm. Bild erw., Alter gleich. Zuschr. u. Nr. 20-506 an Gesch. U. T. Freiburg-Br., Schwabentorstraße 1.

Der erfolgreiche Weg in eine harmon., dauerhafte, glückl. Ehe ist der Weg über die vornehm-exklusive Eheanbahnung m. d. Spez. Abt. für Kriegsvers. u. Körperbeh. auf psycholog.-individ. Grundlage. Frau Schulz-Düe, Eckernförde - Postfach. (W-16)

Angestellter, 33/1.71, geschäftstüchtig, musik- und sportliebend, sucht charakterfeste, kinderliebende, gebildete Lebensgefährtin. Vermögen, Wohnung und Aussteuer vorhanden. Wegweiser Nr. 01444. Der Wegweiser Brief-Zentrale. Die Zentrale alle Ehemünsche, Biberach a. d. Riß, Postfach 132a. (Wb-2)

Den Schlüssel zum Glück finden auch Sie in einer harmonischen Ehe durch mein modernes Eheanbahnungs- u. Briefbüro. Anfragen unverbindlich. Frau Irene Keilig, (13b) Landhut/Bay., Nikolaus-Alexander-Mair-Straße 5. (G-27)

Ihr Wunsch nach einer glücklichen Ehe soll in Erfüllung gehen. Wenden auch Sie sich vertrauensvoll an das Institut Schwarzwald-Ring in Pforzheim (Baden), Friedrichstr. 43. Diskrete Ehevermittlung für alle Kreise. (Ri-10)

Suche feinsinniges, charaktervolles, natur-u. musikliebendes Mädel. Bin Abiturent, im Verwaltungsdienst tätig, 27/1.68, Vermögen vorhanden. Zuschr. unter Nr. 12402 an DER WEGWEISER, Brief-Zentrale aller Ehemünsche, Biberach a. d. Riss, Postfach 132a. (34-148)

Kriegerwitwe, 27 Jahre, ansprechendes Äußeres, mit tadelloser Wohnung, nebst Vermögen, wünscht sich lieben Gatten und guten Vater f. ihre beiden Kinder. Zuschr. erbeten unter Nr. 1070 an Vermittlungsbüro PROGRESIV, A. Single, Tuttlingen, bei der Sommerau. (Ze-45)

Ehesuchlisten mit Fotos zur Probe, ohne Absender, verschlossen für 10 Mk. Barvorschau. Vorname u. Alter angeben. Heiraten und Eheheiraten für alle Kreise, Befunde und Zonen, auch für Vermögenslose. Institut Brixius, Kaiserslautern-Pfalz.

Franks Eheanbahnung ebnet auch Ihnen die Wege zu einer glücklichen Ehe, nachweisbare Erfolge. Amberg, Jahnstr. 2. (Einheitsstr. stets geboten.) (32-191)

Glückliche Ehen ermöglicht meine langjährige leistungsfähige Vermittlung für alle Kreise bei reichen Vormerkungen. Auch Einheiraten aller Art. Auskunft kostenlos, diskret. Frau Hilde v. Redwitz, Karlsruhe, Beierrth.-Allee 14a/119. (G-5)

Beste Verbindungen durch seit 14 Jahren erfolgreiche, diskrete Eheanbahnung. Frau Horstmann Bremen, Kohlhöckerstr. 7, Tel. 24794. 30 eig. Filialen (Ww-1)

Vermittlungsbüro PROGRESIV, Tuttlingen, bei der Sommerau, führt auch Ihnen den richtigen Lebenskameraden zu. Sorgfält. individuelle Bearbeitung Ihrer Wünsche zugesichert. Kostenlose Beratung, Besuchszeit tägl., sonntags v. 10-17 Uhr. (Ze-37)

Sie sollen heiraten!... und glücklich werden. Geben Sie Namen, Alter, Beruf, Religion, Größe und Vermögen an. Sie erhalten gegen Voreinsendung von 10 Mk. die Möglichkeit, unter besonders für Sie zusammengestellten Vorschlägen zu wählen. Schreiben Sie noch heute an Ehe-Institut „Ursula“, (22b) Neustadt a. Haardt, Talsr. 15. Inhaberin und Leitung: Frau Anneliese Schmitt-Find. „Ursula“ antwortet immer direkt.

Viele glückliche Ehen sind schon durch meine langjährige Tätigkeit zustande gekommen. Zahlreiche Vormerkungen aus allen Kreisen. Einheiraten verschied. Branchen sind geboten und erwünscht. Unverbindl. Auskunft durch Frau Elise Stralle, Eheanbahnung, Stuttgart-Degerloch, Rubensstraße 12, mit Linie 5 u. 16 b. Degerloch Westbahnhof

Verschiedenes

An die Herren Bürgermeister! Uhren- und Schmuckwarengeschäft, verbunden mit Uhrenreparaturwerkstätte, möchte sich verlegen. In welchem Ort wird ein solches Geschäft erwünscht? Beste Fachkräfte, genügend Material, laufende Wareneingänge. Politisch unbelastet, Aufenthaltrecht in Baden. Nachrichten erbeten unter Nr. 32-565 an U.T. Offenburg, Postf. 361.

Kind (Büchchen) 4-6 Jahre in liebevolle Pflege oder als eigen, bei größerer Abfindung, als Alleinerbe gesucht. Zuschr. unter Nr. 32-564 an U.T. Offenburg, Postfach 361.

Kurzschritt schnell und sicher nach bewährter Fernmethode. Schreiben Sie sof. an „Schneller Aufstieg“ M. Gutmann, Hameln (20a) Kreuzfeld 13. (Di-8)

PKW mit oder ohne Chauffeur, zu mieten gesucht. (Freib. bevorzugt). Angeb. unter 32-524 an UNSER TAG Offb., Postf. 361.

Schweizer Liebesgaben sendungen! Lebensmittel, z. B. Fett, Kaffee, Mehl und Zucker können Sie in den Lagern Grenzach, Lörrach, Baden-Baden und Stuttgart gegen Gutscheine sofort in Empfang nehmen. Benachrichtigen Sie bitte Ihre Verwandten und Bekannten in der Schweiz von dieser Möglichkeit. Lebensmittel können nach freier Wahl bei der Firma Sack-Service, Abt. Warenversand, Basel, Mattenstr. 31 bestellt werden. Dasselbe werden auf Verlangen Gutscheine sofort ausgestellt und dem Spender übergeben. Nach Zusendung dieses Gutscheines, können Sie Ihr Paket sofort in einem der genannten Lager selbst abholen. Verlangen Sie Prospekte! Ludwig Schäfer, Grenzach/Baden, Rheinfelder Str. 19. Postfach. Tel. 354. (30-143)

Lager Stuttgart: Reinsburgstr. 75, b. Nollenberg; Lager Lörrach: Baslerstr. 73 b. Pregger; Lager Baden-Baden: Frühlingstraße 1 b. Bernard; Lager Grenzach: Rheinfelderstr. 19.

Jetzt ist die Zeit für Erfinder und Unternehmungslustige. Zahlreiche, sofort brauchbare Ideen und Anregungen für alle Berufe, mit und ohne Kapital, erhalten Sie von Fachschriftsteller. Näheres u. höchst interessante Auswahlerhalten Sie gegen 5 RM und Freiumschlag von H. Bullinger, (14b) Stetten, Kreis Biberach. 32-361

Handelsvertreter erhalten laufend Informationen über freie Vertretungen in allen Zonen durch: „Der Eilbrief“ - Wirtschaftsdienst von Stahl & Co., (21a) Gütersloh/Westf., Postfach 454. (32-542)

Brieffreundschaften und Gedankenaustausch in engl. Sprache m. Staatsangehörigen aus USA, England u. brit. Empire verm.: Anna-Maria Braun, Int. Korrespondenzbüro, München 15, Lindwurmstr. 126a, Prospekt 38 gegen selbstadressiertes Freikuvert. (Bl-14)

Mehr Erfolg im Leben durch Entwicklung der Talente! Wertvoller Rat durch grapholog. Gutachten. Senden Sie 20 Zellen Schrift, Geburtsdat., Beruf und 15 Mark Gebühr an Institut für angew. Psychologie München 15/101. (R-2)

Kauf - Verkauf
Sitzbadewanne zu verkaufen. Fahrradberufung Größe 26x2 od. 28x1,75 zu kaufen gesucht. Zuschriften an Grünfeld, Freiburg, Schwarzwaldstr. 89 (20-508)

Kaufgesuche
Dringend gesucht: Johannisbeer-Rohsaft gesüßt oder ungesüßt, Oleum Rosae, Oleum Lavendulae, Leerampullen 2, 5 und 10 cm, Arzneiflaschen 250 cm. Verm. erh. hohe Prov. B. Helfrich & Co., GmbH, Frankfurt/Main, Petterweilstr. 44, Tel. 45 856. (Ga-4)

Kaufe laufend kleinste u. größte Mengen Hautentgiftungsfläschchen (rosa aus Kunstharz) zu besten Preisen! Sammler gesucht! Reinhard Rudloff, Kaufmann, Laufenburg/Baden.

Tiermarkt
Junger großer Wachhund, 4 Monate, abzugeben aufs Land. Zuschriften unter Nr. 20-509 an die Geschäftsstelle „Unser Tag“ Freiburg, Schwabentorstr. 1.

Dreivierteljähriger kleiner Hund, wachsam, zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 20-510 an die Geschäftsstelle „Unser Tag“ Freiburg, Schwabentorstr. 1.

Geschäftsanzeigen

Zum Säubern machen Sie Kienkesseln! Die Persilwerke liefern ihre bewährten Wasch- u. Reinigungsmittel nach wie vor in Originalpaketen. Denken Sie aber beim Einkauf stets daran, Ihrem Kaufmann die leeren Packungen zurückzugeben. (Mr-1)

Aus alten Kleidern - neue schneiden kinderleicht mit der Mappe „Hansa-Schnitt“. Vorlagen und Schnittmuster für Groß und Klein in jeder Größe passend. Viele Dankschreiben. Komplett mit Zubehör u. Gebrauchsanweisung 7.- M. frankofrei. Sof. Postkarte schreiben an Fa. Hamburger Zuschneidhilfe, Hamburg 1, Kirchenweg 3 H.C.

Gegen Fußbrennen, Wundläufen und bei Fußschweiß hilft regelmäßige Behandlung mit Dr. Scheller Präservan, der wirksamen Schutzsalbe, bes. auch für Prothesenträger. In Apoth. u. Drog. erh. Preis pro Tube 1.20 RM. Dr. Scheller & Christian Wagner, GmbH, 14a Erlingen/Fils. Auslieferungslager Teningen i. B., Emmendinger Straße 11. (Ww-62)

Gugel-Planen. Wir vermieten Planen in den Größen 4x5, 4x8, 5x8, 6x8, 8x10 m für Auto und Bahntransporte, für Handel, Industrie und Landwirtschaft. Auskünfte und Bestellungen an Gugelwerke Freiburg i. Br., Starckenstraße 15, Tel. 2564. (O-162)

HABAL - Reklame Reutlingen-Betzingen, Postfach 25, fertigt Ihnen schnellstens Diagonale für Kino-Reklame, Plakate, Firmenzeichen, Briefköpfe, Schutzmarken und Prospekte. (Lu-3)

Wir bieten an: Betriebsratgesetz mit Erläuterungen 70 Pfg. Speditionsbibel für das Bahn- und Autofrachtgeschäft 80 Pfg. Buch - Neuerscheinung: Der Grundstückswert (Wertberechnung für Wohngrundstücke) 12 Mk. Broschüre: Schriftsteller und Krieg 70 Pfg. Broschüre: Friede und Gerechtigkeit durch das Befreiungsgesetz? 60 Pfg. Apokalypse 1947 1 Mark. Zu beziehen durch Ihren Buch- u. Zeitschriftenhändler, der durch uns beliefert wird. Zeitschriften-Großhandelsunternehmen J. Hampel, Heidelberg, Brunnen-gasse 20-24. (Ge-15)

„DORNER-MODE“
Zu unsern beiden Modellheften 5001 u. 5062 ist das dritte 6643 gekommen. Preis Mk. 4.50 je Heft. Und für jedes einzelne Modell den erstklassigen DORNER-SCHNITT

zu haben in allen DORNER Verkaufsstellen. Generalvertretung Kurt Kerner, Ebersbach/Fils.

FRUITA, das angenehme Konservierungsmittel sterilisiert rohe und gekochte Früchte - ohne Zucker und ohne Sterilisierergläser in jedem zugeb. Gefäß. Jeder der nicht soviel auf dem Markt, wie gebraucht wird! FRUITA-Ges., Wiesb.-Biebrich, (Ww-53)

„Der Grundstückswert“ Neueste Veröffentlichung, technisch-wirtschaftliche Wertberechnung für Wohngrundstücke. Verfasser Heinz Krieger. Preis RM 12.- u. Porto. „Gewerbliche Abwässer“ Reinigung, Beseitigung, nutzbare Verwertung. Verfasser Böhm-Banik. Preis RM 15.- u. Porto. „Neues Steuerrecht“ Heft 3 Teil I Kommentierung der Kontrollratsgesetze in Bezug auf Einkommensteuer, Vermögenssteuer und Umsatzsteuer. Teil II Einkommensteuertabelle 1946. Preis RM 3.50 u. Porto. Zu beziehen durch: Fachzeitschriften-Großhandelsunternehmen Julius Richard Hampel, Heidelberg, Brunnen-gasse 20-24.

Demnächst erscheint „WAS NÜTZT - WAS SCHADET UNS“ ein Bilderbuch für die Jugend über Schädlingsbekämpfung und Nützlingsschutz. Verkaufspreis RM. 5.-. Vorbestellungen an Gerhard Lehleiter, (23) Bremen, Postfach 912. (Wa-1)

Neueste Adressen aller wichtigen Branchen m. Postleitzahlen. Fordern Sie Preisverzeichnis mit üb. 800 Kollektionen, Eintrag Ihrer Firma kostenfrei in meine Adressenlisten. Adressen-Maurer, Abt. H 6, Stuttgart-S. Mittelstr. 9/H. Vertreter zu guten Bedingungen gesucht. (Mr-4)

Die Schuh polier mit „Kavalier“, laß diesen guten Rat Dir geben, sie machen dann viel Freude Dir und danken es ein ganzes Leben.

Bekanntmachung

Im Amtlichen Fernsprechbuch für 1947 ist während der Drucklegung manches hinzugekommen und manche Aenderung notwendig geworden. Um nutzloses Wählen und Belästigungen der Teilnehmer zu vermeiden bitte wir nochmals, die am Ende des Buches, Seite 139 ff., aufgeführten „Aenderungen während des Druckes“ zu beachten („Zugang“, „Aenderung“ und „Streichung“). G. F. bitte die Auskunft unter Nr. 8 anrufen. (32-572) Freiburg (Breisgau), 12. Juli 1947. Fernsprechamt.

Lichtspiele Bad Krozingen

Ab Freitag, 18., bis einschließlich Montag, 21. Juli 1947: Der Daseinskampf und das Ende eines berühmten Verbrecherkönigs

„Der Weg zur Hölle“ (La fille du Diable)
Ein spannender Kriminalfilm mit Pierre Fresnay, Fernand Ledoux, Andrée Clement. - Neue IFA-Wochenschau. - Jugend frei ab 14 Jahre. - Spielzeiten: Freitag, Samstag, Sonntag, Montag: 21 Uhr. Sonntag auch 15 Uhr. (Li-11)

Ein Bild, wie es sein soll, das liefert FOTO KNOLL. Entwickeln, Abzüge, Vergrößerungen und Fotokopien. FOTO KNOLL Grob-Labor 14b Pfalzgrafenweiler 114

Geschäftsverlegung:
Gummi-Fuchs Freiburg i. Br. jetzt: Schreiberstr. 16

Einzelhandel! Orangen-, Vanillin-, Cherry-Brandy, Marzipan-, Zimt-, Bittermandel-, Haselnuß-, Honig-Backaroma können bei Emballagegestaltung kurzfristig geliefert werden. Fr. Flaig, Inh. Carl Flaig, Altensteig. (32-508)

Nicht nur der Sonntagskuchen, sondern auch Backwerk, Pudding und Mehlspeisen werden schmackhafter durch BADA-Aromen. Überall erhältlich. Hersteller: Bache & Dammert, Berg-hausen/Baden und Ueberlingen/Bodensee. (Su-15)

Auch Du mußt beizen, wenn Du gesunde Feldbestände mit Höchsterträgen erzielen willst. Ceresan ist die Universalbeize für Saatgut jeder Art. Wer es gleichzeitig mit Morkit behandelt, schützt seine Feldbestände vor Krähen- und Vogelfraß. (Ri-7)

„Bayer“ Abteilung Pflanzenschutz-Leverkusen.

Kartoffelkäfer? - mit NEXIT gemeinschaftlich bekämpfen! NEXIT, der tödliche Staub wirkt durchgreifend! „Nexit“ kenntl. durch den „Pflanzenschutz-Mann“. CELA, GmbH, Ingelheim

Sparsamste Oetker-Rezepte:

Kaffeeplätzchen: 250 g Weizenmehl, bei hellem Mehl 7 Eßl. Wasser, 75 g Zucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 25 g Kaffee-Ersatz (durch die Kaffeemühle geben), 12 g (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin“, 10 g Butter (Margarine). Von dem Mehl 200 g in einer Bratpfanne unter Rühren nur so lange erhitzen, bis es anfängt, seine Farbe etwas zu verändern. Wasser und Zucker nur, so lange erhitzen, bis der Zucker gelöst ist, und dann das Aroma zugeben. Sobald Mehl und Zuckerwasser vollkommen erkaltet sind, aus sämtlichen Zutaten einen Knetteig herstellen. Darauf achten, daß die Mehlklumpen gut zerdrückt werden. Sollte der Teig kleben, etwas Mehl zugeben. Den Teig in kleinen Mengen ausrollen, mit beliebigen Formen ausstechen und auf ein gefaltetes Blech legen. Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze. (Wc-15)

Dr. August Oetker, Bielefeld

Vertrauen
ist der erste Schritt zur Ges.
ARZNEIMITTEL
BAYER